

# Rechtsgeschichte Legal History

[www.rg.mpg.de](http://www.rg.mpg.de)

<http://www.rg-rechtsgeschichte.de/rg21>

Rg **21** 2013 89 – 117

**Christoph H. F. Meyer**

## Taufe und Person im ersten Jahrtausend

Beobachtungen zu den christlichen Wurzeln einer Grundkategorie europäischen Rechtsdenkens

## Zusammenfassung

Gegenstand dieses Artikels ist ein Teilaspekt des bislang kaum erforschten Verhältnisses von Taufe und Recht im frühen Mittelalter, und zwar die Rolle der Taufe in den Anfängen einer langen Entwicklung, an deren Ende die moderne Vorstellung steht, wonach jeder Mensch als natürliche Person Träger von Rechten und Pflichten sein kann. Der Aufsatz nähert sich dem so umrissenen Gegenstand aus zwei unterschiedlichen Richtungen. Zunächst wird auf einer eher theoretischen und abstrakten Ebene danach gefragt, inwiefern im mittelalterlichen christlichen Denken Ausgangspunkte für einen Begriff der Person liegen, die mit der Taufe in Verbindung stehen. Hier kommen u. a. der sog. *character (indelebilis)* als Grundlage eines unverlierbaren Status als Christ und die Rolle der Seele bzw. des Seelenheils im Recht in den Blick. Im zweiten Teil des Aufsatzes stehen dann eher konkrete historische Befunde im Mittelpunkt. Nach einigen kurzen Beobachtungen zum Verhältnis von römischem Bürgerrecht und Taufe in der Spätantike geht es vor allem um die Stellung des neugeborenen Kindes im weltlichen Recht des frühen Mittelalters. Dabei ist zu unterscheiden zwischen einer vorchristlichen gentilen Rechtstradition und jüngeren christlich beeinflussten Regelungen. In beiden spielen Formalakte wie die Kindsaufnahme und Taufe eine wichtige Rolle, doch sind Unterschiede erkennbar, die auf grundsätzliche Veränderungen im Verständnis dessen hindeuten, was den Menschen aus Sicht des Rechts ausmacht.



## Abstract

This article deals with a particular aspect of the relation between baptism and law in the early middle ages, a topic that has hardly been explored by historical research. The main focus of the paper is on the role of baptism at the beginning of a long development which led to the modern notion that every human being as a natural person is a subject of rights and obligations. The article approaches its subject from two different directions. First, on a theoretical and abstract level it raises the question to what extent there were points of departure towards the concept of a person in medieval Christian thinking. From this perspective *inter alia* two phenomena come into view: the *character (indelebilis)* as the basis for an inalienable status as a Christian and the role the soul as well as salvation played in law. The second part of this paper consists of particular historical evidence. After some brief observations as regards the relation between Roman citizenship and Christian baptism in late Antiquity the article focuses on the legal status of the newborn infant in the secular law of the early Middle Ages. In this context one has to distinguish between a pre-Christian ›barbarian‹ legal tradition and norms of later Christian origin. In both traditions formal acts like the acceptance of the child and baptism played a major role. However, there are also differences which indicate general changes in the comprehension of what constitutes a human being from a legal point of view.



Christoph H. F. Meyer

## Taufe und Person im ersten Jahrtausend

Beobachtungen zu den christlichen Wurzeln einer Grundkategorie europäischen Rechtsdenkens\*

»Darum aber haben unsere Vorfahren und Richter eine so langwierige Buße angeordnet, seit die Religion des Christentums in der Welt eingewurzelt ist, weil auch die Seele, nachdem sie einmal Fleisch angenommen, gleichwohl aber zum Lichte der Geburt nicht gelangen konnte, eine langwierige Strafe dulden muß, da sie ohne das Sakrament der Wiedergeburt (*sacramentum regenerationis*) durch Abtreibung der Hölle überliefert worden ist.«<sup>1</sup> Dieses Kapitel der (*Lex Baiuvariorum* VIII,21), die 756 der Synode von Aschheim bereits vorlag, liefert eine Begründung für die ihm vorangehende Bestimmung (VIII,20), wonach bei Abort eine über sieben Generationen jährlich zu zahlende Buße von zwölf *Solidi* fällig ist.<sup>2</sup>

*Lex Baiuvariorum* VIII,21 wird im Zusammenhang mit der Geschichte des Abtreibungsverbots gelegentlich in der Literatur zitiert.<sup>3</sup> Folgt man seiner Argumentation, dann ist für die Abortbuße nicht die durch die Abtreibung verhinderte Geburt ausschlaggebend, sondern dass die Seele nicht zur Wiedergeburt in der Taufe gelangt. Damit ist die Bedeutung der Stelle aber nur zum Teil erfasst. Ihre ganze Tragweite zeigt sich, wenn man berücksichtigt, dass an der Buße ablesbar ist, wie der Gesetzgeber vitale Bedürfnisse bewertet. Spätestens beim Vergleich mit dem Betrag, mit dem die Tötung eines freien Menschen zu büßen ist, wird klar, dass das Leben nach dem Tode ungleich höher veranschlagt wird als das davor.<sup>4</sup> So gesehen geht es in der betreffenden Regelung nicht nur um das Delikt der Abtreibung, sondern auch um zentrale

Fragen zur Natur des Menschen im Spiegel einer frühmittelalterlichen Rechtsordnung.

Dem heutigen Leser erschließt sich der Gedankengang des bayerischen Gesetzgebers nicht ohne Weiteres. Er steht ihm womöglich verständnislos gegenüber und lässt die Kontinuitätslinien, die von dieser Stelle in die Gegenwart führen, unbeachtet.<sup>5</sup> Das gilt nicht zuletzt für eine Sicht des Menschen als Individuum und Person, die innerhalb der europäischen Rechtstradition bis heute eine zentrale Rolle spielt. Die vorliegende Quelle lässt nicht nur einen Ursprung dieses Bildes erkennen, sie verweist auch auf die Bedeutung, die der Taufe zukam, jenem Initiationssakrament, dessen formalen Kern das Eintauchen, Begießen oder Besprengen des Täuflings mit Wasser in Verbindung mit der (trinitarischen) Taufformel bildet und das bewirkt, dass der Getaufte nicht nur Christ, sondern auch Glied der Kirche wird.<sup>6</sup>

Wenn das *sacramentum regenerationis* bei der Beschäftigung mit *Lex Baiuvariorum* VIII,21 bislang nicht weiter berücksichtigt worden ist, muss das angesichts des Forschungsstandes zum Verhältnis von Taufe und Recht im frühen Mittelalter nicht verwundern.<sup>7</sup> Walter Ullmann, der einzige Mediävist, der im 20. Jahrhundert auf dieses Thema mit Nachdruck hingewiesen hat, ist selbst kaum über allgemeine Überlegungen und visionäre Deutungen hinausgekommen.<sup>8</sup> Zwar hat die Einsicht, dass die Taufe im mittelalterlichen Kirchenrecht eine wichtige Rolle spielte, in einzelnen Lehrbüchern der letzten Jahrzehnte Niederschlag gefun-

\* Harald Siems zum 70. Geburtstag.

1 *Lex Baiuvariorum* (BEYERLE) VIII,21, S. 100. Vgl. *Lex Baiuvariorum* (VON SCHWIND) VIII,21, S. 364. Zu möglichen kirchlichen Quellen der Bestimmung vgl. *Leges Baiuvariorum* (MERKEL) VIII,21, S. 302 Anm. 51. Zur *Lex Baiuvariorum* allgemein vgl. SIEMS (2001); SIEMS (2006).

2 *Lex Baiuvariorum* (VON SCHWIND) VIII,20, S. 363 f. Zu den unterschiedlichen Stufen- und Einheits-theorien über die Entstehung der *Lex*, die eine

Aufzeichnung im Laufe des 6.–8. Jahrhunderts oder in den 740er Jahren als möglich erscheinen lassen, vgl. SIEMS (2006) 32 ff. Zum Begründungscharakter vgl. KÖBLER (1982); SIEMS (2001) 311.

3 So z. B. EHINGER/KIMMIG (1910) 55; MORSACK (1977) 200 f., 204 Anm. 25; ELSAKKERS (2010) 342–346. Allgemein vgl. JEROUSCHEK (2002).

4 *Lex Baiuvariorum* (VON SCHWIND) IV,29–30, S. 334 f. (160 *Solidi* für die Tötung eines freien Mannes, das

Doppelte für die Tötung einer freien Frau).

5 DAHN (1905) 275 (»eine wüste Ausgeburt christlicher Wahnvorstellungen«).

6 Zur Taufe im ersten Jahrtausend vgl. u. a.: STENZEL (1958); NEUNHEUSER (1983); SAXER (1988); CRAMER (2009).

7 Dazu allgemein vgl. MEYER (2013).

8 So z. B. ULLMANN (1966) 7 ff., 12, 101, 123 f., 128 ff. Zu Ullmann vgl. MEYER (2013) 68 f.

den.<sup>9</sup> Doch ist es wohl kein Zufall, dass die entsprechenden Beobachtungen zumeist auf den überschaubaren Textmagazinen des klassischen kanonischen Rechts des 12.–14. Jahrhunderts fußen. Für das frühmittelalterliche Kirchenrecht sind solche Würdigungen selten.<sup>10</sup> Während die älteren kirchenrechtlichen Lehrbücher nur ausnahmsweise das vorgratianische Material aufarbeiten,<sup>11</sup> bleibt die rechtliche Seite des Phänomens, wenn man vom Themenkreis »Patenschaft und geistliche Verwandtschaft« absieht,<sup>12</sup> in der neueren historisch-theologischen Forschung zur Taufe oft unberücksichtigt. Das gilt noch viel mehr für das weltliche Rechtsleben des ersten Jahrtausends, wie auch umgekehrt der Einfluss gerade des römischen Rechts (z. B. der *stipulatio*) nur selten untersucht worden ist.<sup>13</sup>

Wenn im Folgenden die Bedeutung der Taufe für das Recht zwischen Spätantike und Hochmittelalter betrachtet werden soll, dann hätte es angesichts der Weite des Feldes und des Standes der Forschung wenig Sinn, einen umfassenden Überblick liefern zu wollen. Vielmehr kann es hier nur um einen ersten Sondierungsversuch gehen. Sein Ausgangspunkt liegt in der Vorstellung, dass der Mensch als Person Träger von Rechten und Pflichten ist. Ein Gedanke, der seinerseits in enger Verbindung mit dem modernen Begriff der Rechtsfähigkeit steht. Während jedoch in der Rechtskultur der Moderne dieses Konzept als gegeben und selbstverständlich vorausgesetzt wird, soll hier ein kleines Stück des langen und wechselhaften Weges dorthin betrachtet werden. In diesem Zusammenhang richtet sich der Blick auf die Taufe im frühen Mittelalter, durch die die meisten Menschen im lateinischen Westen den Regelfall, dass ihre Stellung im weltlichen Recht von physischen, materiellen oder sozialen Voraussetzungen abhängig war, durchbrechen konnten, insofern sie als Christen fast von Geburt an unabhängig von ihren

äußeren Existenzbedingungen als ein Jemand rechtlich definiert waren.

Die Untersuchung, die sich auf einige Facetten des so umrissenen Gegenstandes beschränken muss, zerfällt in fünf Teile. In einem ersten und zweiten Schritt soll zunächst auf einer eher theoretischen Ebene danach gefragt werden, inwiefern im (früh)mittelalterlichen christlichen Denken Ausgangspunkte für einen rechtlichen Begriff der menschlichen Person erkennbar sind, die mit der Taufe in Verbindung stehen. Dem so umrissenen Potential sollen dann in den beiden folgenden Abschnitten konkrete Befunde, welche die Bedeutung des *sacramentum regenerationis* vor allem im weltlichen Rechtsleben des ersten Jahrtausends beleuchten, gegenübergestellt werden. Dazu gilt es zunächst, einen Blick auf die Spätantike zu werfen, um dann der Stellung des neugeborenen Kindes im Spiegel frühmittelalterlicher Rechtsquellen etwas genauer nachzugehen. Der Aufsatz schließt mit einer kurzen Gegenüberstellung theoretischer und historisch-empirischer Befunde.

#### I. Was macht den Menschen zur natürlichen Person? Ein Blick von der Moderne ins Mittelalter

Am Anfang des gerade umrissenen Arbeitsprogramms steht die Einsicht, dass die modernen Begriffe der Rechtsperson und der Rechtsfähigkeit zu Beginn des 19. Jahrhunderts aufkamen und die ihnen zugrunde liegende Vorstellung, wonach jeder Mensch rechtlich in der Lage ist, Träger von Rechten und Pflichten zu sein, für die Zeit davor nicht ohne Weiteres vorausgesetzt werden können.<sup>14</sup> Folgt man der Literatur, dann liegt die Vorgeschichte der Rechtsfähigkeit im aufgeklärten Natur- bzw. Vernunftrecht des 17. und 18. Jahrhunderts.<sup>15</sup> Als Wendepunkte zum modernen

9 So z. B. LE BRAS (1959) 125–132; GAUDEMET (1994) 61 ff., 259 ff.; 550 ff.; HELMHOLZ (1996) 200–228. Materialreich, aber unkritisch: CORBLET (1881–1882).

10 PLÖCHL (1960) 386 ff.; IMBERT (1994) 49–57.

11 HINSCHIUS (1888) 23–55.

12 ANGENENDT (1984) 97–116; LYNCH (1986); LYNCH (1998); GORBATYKH (2008). Zur geistlichen Verwand-

schaft vgl. ferner JUSSEN (1991); MITTERAUER (2009).

13 Zum Einfluss auf die Taufe vgl. EHRHARDT (1955); HARRILL (2001).

14 Zur Rechtsfähigkeit vgl. J. SCHRÖDER (1990); SCHILD (1989); DUVE (2003); C. HATTENHAUER (2011).

15 CONRAD (1956); LIPP (1982/83); COING (1985) 167–171.

Begriffsverständnis erscheinen insbesondere Christian Wolff (1679–1754), der die menschliche *persona moralis* als Subjekt von Rechten und Pflichten definiert,<sup>16</sup> und Immanuel Kant (1724–1804), der die überkommene Lehre von den unterschiedlichen *status*, in denen jeder Mensch am Rechtsleben teilnimmt, hinter sich lässt und die Person als vernünftiges zurechnungsfähiges Subjekt versteht, das nach selbst bestimmten moralischen Regeln lebt.<sup>17</sup>

Angesichts dieser Entwicklungslinie liegt es nahe, dass sich dogmengeschichtliche Arbeiten zur Rechtsfähigkeit auf das 17.–19. Jahrhundert konzentrieren. Allerdings erstreckt sich das historische Gesamtphänomen der natürlichen Person im Recht über einen ungleich größeren Zeitraum.<sup>18</sup> Damit rückt zunächst das 16. Jahrhundert (z. B. die Schule von Salamanca) in den Blick.<sup>19</sup> Darüber hinaus wäre zu fragen, wieviel von der frühneuzeitlichen Vorgeschichte der modernen Rechtsfähigkeit auf mittelalterlichen Grundlagen beruht. So ist etwa seit Längerem bekannt, dass sich wesentliche Bestandteile des Wolffschen Personenbegriffs schon bei Aegidius Romanus (um 1245–1316), einem Schüler des Thomas von Aquin (um 1224–1274), finden, der über die Folgen des Kirchenbanns reflektierte, durch den der Exkommunizierte aus der Gemeinschaft der Kirche ausgeschlossen wurde und damit aus Sicht moderner Begrifflichkeit seine aktive (kirchliche) Rechtsfähigkeit verlor.<sup>20</sup>

Dies ist in doppelter Hinsicht bemerkenswert. Zum einen zeigt sich hier, wenngleich Aegidius

Romanus vorrangig als Theologe und Philosoph anzusprechen ist, auf sachlicher Ebene eine Bedeutung der Kanonistik für die Entfaltung des Personenbegriffs, die über den allgemeinen Einfluss des Christentums oder der Theologie (z. B. des Gedankens der Trinität)<sup>21</sup> hinausgeht und sich durch ihre rechtlich-institutionelle Komponente auszeichnet.<sup>22</sup> Zum anderen verweist die Exkommunikation auf einen wichtigen Aspekt des Themas »Person und Recht«, der leicht übersehen werden kann, und zwar auf den Umstand, dass die rechtliche Stellung des Einzelnen immer auch in Verbindung mit seiner Stellung in der Gemeinschaft zu sehen ist.<sup>23</sup>

Dass aus diesem Blickwinkel betrachtet Moderne und Frühmittelalter nahe beieinander liegen können, veranschaulicht die Wissenschaftsgeschichte des 20. Jahrhunderts. 1937 erschienen in der Zeitschrift »Deutsche Rechtswissenschaft« zwei Aufsätze von Karl August Eckhardt (»Stufen der Handlungsfähigkeit«) und Karl Michaelis (»Die Überwindung der Begriffe Rechtsfähigkeit und Parteifähigkeit«).<sup>24</sup> Der zweite Artikel ist ein besonders deutlicher Beleg für juristische Bemühungen während des Nationalsozialismus, die Unterscheidung zwischen Rechtsfähigkeit und Geschäftsfähigkeit, d. h. der Fähigkeit zum wirksamen Abschluss von Rechtsgeschäften, aufzulösen.<sup>25</sup> An die Stelle des abstrakten Begriffs der Rechtsperson sollten neue »konkrete« Begriffe (z. B. des Rechts- und des Volksgenossen) treten. Dabei verfolgten Autoren wie Michaelis die Vorstellung einer gestuften Rechtsfähigkeit, durch die

16 DE WOLFF (1761), Pars I, cap. III, § 96, S. 33: »Homo persona moralis est, quatenus spectatur tamquam subiectum certarum obligationum atque iurium certorum. Atque hinc status ejus moralis dicitur, qui per obligationes et jura determinatur; [...]« Ferner vgl. Allgemeines Landrecht für die Preußischen Staaten von 1794, Teil I, Titel I, §. 1, S. 61: »Der Mensch wird, in so fern er gewisse Rechte in der bürgerlichen Gesellschaft genießt, eine Person genannt.«

17 KANT (1914) 223: »Person ist dasjenige Subject, dessen Handlungen einer Zurechnung fähig sind. Die moralische Persönlichkeit ist also nichts anders, als die Freiheit eines vernünftigen Wesens unter morali-

schen Gesetzen [...], woraus dann folgt, daß eine Person keinen anderen Gesetzen als denen, die sie [...] sich selbst giebt, unterworfen ist.« Vgl. auch MOHR (2011).

18 LIERMANN (1962); H. HATTENHAUER (1982); H. HATTENHAUER (2000) 1–23; C. HATTENHAUER (2011).

19 LUTZ-BACHMANN (2011) 114–117.

20 Zu Aegidius Romanus vgl. MERZBACHER (1954/55) 93; HOMANN (2004) 138–142; KRÜGER (2007) 375 f. Zur Wirkung der Exkommunikation vgl. HINSCHIUS (1895) 494; SCHRÖDER/VON KÜNSSBERG (1932) 834; PLÖCHL (1962) 392.

21 WALD (2005); MEUNIER (2006).

22 Zur Rolle des Christentums allgemein vgl. z. B. COING (1962) 63;

HUBMANN (1967) 23–31; H. HATTENHAUER (2009).

23 WESTERMANN (1957) 40 f. (Diskussionsbeitrag von Hermann Conrad); SCHEYHING (1959/1960) 508.

24 ECKHARDT (1937b); MICHAELIS (1937).

25 SCHWERTNER (1983); RÜTHERS (1997) 323–336. Ferner vgl. THIER (2012).

sich die Rechtsstellung von Menschen, die nicht zur Volksgemeinschaft gezählt wurden, einschränken ließ.<sup>26</sup>

Ein ähnlich funktionaler Ansatz, die Stellung des Einzelnen von übergeordneten Gemeinschaftszwecken abhängig zu machen, kennzeichnet den Artikel von Eckhardt, der durch einen Dreischritt von der Rechtsgeschichte über das geltende Recht zur *lex ferenda* bestimmt ist.<sup>27</sup>

Betrachtet man die rechtshistorischen Ausführungen in diesem Aufsatz, dann zeigt sich, dass der größte Teil der Belege aus mittelalterlichen Quellen stammt und Eckhardt ihnen keine große Gewalt antun muss, um sie in seinem Sinne zum Sprechen zu bringen. Natürlich besteht zwischen der Ideologie des Nationalsozialismus und diesen Texten kein direkter Zusammenhang. Doch fällt gerade für weltliche Rechtsaufzeichnungen des frühen Mittelalters, die einen vergleichsweise schwachen christlichen Einfluss erkennen lassen, ins Auge, wie stark die rechtliche Stellung des Einzelnen von seinen Fähigkeiten und damit zusammenhängend von seiner Rolle in der Gemeinschaft (z. B. des Hauses) abhängig ist. In einer solchen funktionalen Wahrnehmung des einzelnen Menschen als Mittel im Sinne übergeordneter Zwecke bestehen tatsächlich gewisse Parallelen zwischen Rechtsvorstellungen des Frühmittelalters und der Moderne.

Die Vermutung liegt nahe, dass es sich im einen Falle um ein vor-, im anderen um ein nachchristliches Rechtsverständnis handelt und gegenläufige Positionen ihre Wurzeln nicht zuletzt in christlichen Denktraditionen haben dürften. Eine solche Gegenposition, die zum Begriff der Rechtsfähigkeit führt, hat Kant formuliert, der als ein zentrales Merkmal von Personen ihre Eigenschaft als vernünftige Wesen benennt, »weil ihre Natur sie schon als Zwecke an sich selbst, d.i. als etwas, das nicht bloß als Mittel gebraucht werden darf, auszeichnet, mithin so fern alle Willkür einschränkt

(und ein Gegenstand der Achtung ist)«. <sup>28</sup> Warum also nicht den »Status des Selbstzwecks« (Robert Spaemann)<sup>29</sup> als positives Wesensmerkmal nehmen und mit Hilfe dieses Kriteriums das mittelalterliche Recht auf die Rolle der menschlichen Person hin untersuchen? Eine derart abstrakte und moderne Ausgangsfrage ließe sich aufgrund der Quellen kaum beantworten. Anstelle eines allgemeinen und auf alle Menschen anwendbaren Begriffs der Person tritt dem Betrachter in den mittelalterlichen Rechtsquellen eine Vielzahl von Status-Verhältnissen entgegen, in denen sich ein Mensch befinden konnte und die seine rechtliche Stellung bestimmten.<sup>30</sup>

Angesichts dieser Ausgangslage liegt es nahe, für das Mittelalter nach Vorstellungen von Person zu fragen, die auf möglichst viele Menschen Anwendung fanden und dem »Status des Selbstzwecks« relativ nahe kommen. Die entsprechenden Denk- und Rechtstraditionen wären ein wichtiger Bestandteil der Vorgeschichte moderner Rechtspersonlichkeit. Ein Bereich, in dem man innerhalb dieses weiten Feldes fündig werden könnte und der im Folgenden etwas genauer betrachtet werden soll, ist der rechtliche Status des Christen, der im Mittelalter auch im weltlichen Recht von Bedeutung war. Auf der Suche nach einem konkreten Ansatzpunkt bietet es sich an, noch einmal auf die Exkommunikation zurückzukommen.<sup>31</sup> Diese Sanktion zeigt nicht nur, dass sich die rechtliche Stellung des Einzelnen erst mit Blick auf die (kirchliche) Gemeinschaft, aus der jemand ausgeschlossen werden konnte, vollends erschließt, sondern führt zugleich die Grenzen ihrer Gewalt vor Augen. Diese werden für die ausgehende Antike und das frühe Mittelalter darin sichtbar, dass selbst der Gebannte, dem die Ausübung seiner Rechte verwehrt war, nicht völlig von der Kirche getrennt und aus seinen Pflichten entlassen war.<sup>32</sup> Wenn aber auch der Exkommunizierte insofern weiterhin zur kirchlichen Rechtsgemeinschaft gehörte,

26 DUVE (2003) 180 f. (Rn. 15).

27 Er zieht am Ende des Aufsatzes folgendes Fazit: »Germanischer Überlieferung entspricht es, wenn die Stufen der Handlungsfähigkeit nicht an ein zufälliges, rein privates Datum, sondern an die entscheidenden Tage der fortschreitenden Eingliederung in die Volksgemeinschaft geknüpft werden.« Vgl. ECKHARDT (1937b) 300. Zur Person vgl. FRASSEK (2008).

28 KANT (1911) 428.

29 SPAEMANN (2012) 31.

30 HÜBNER (1930) 50–123; BURDESE/MAFFEI (1960); CONRAD (1962) 152 f., 395–399; ALBANESE/CAMPITELLI (1983); MAYER-MALY (1984).

31 Zur Exkommunikation allgemein vgl. MAY (1980); REYNOLDS (1987) 405; GAUDEMET (1995); BIRR (2008). Ferner vgl. HAHN (2008).

32 FEINE (1972) 219 f.; MAY (1980) 172 f. Zu älteren antiken Traditionen vgl. DOSKOCIL (1969).

dann setzte das eine grundsätzliche und dauerhafte Fähigkeit des Christen voraus, Träger von Rechten und Pflichten zu sein.<sup>33</sup>

So gesehen verweist die Wirkung der Exkommunikation zugleich auf eine Alternative zu der Frage nach einem umfassenden Wesensmerkmal der Person. Anstatt nach einer abstrakten Eigenschaft zu suchen, gelangt man zumindest für das kirchliche Rechtsverständnis leichter ans Ziel, wenn man ausgehend vom Kirchenbann zunächst nach den Gründen dafür fragt, dass der Gemeinschaft überhaupt Grenzen in Hinblick auf den Einzelnen gesetzt waren: Was ließ den rechtlichen Status eines Menschen insofern unzerstörbar oder unverlierbar werden? Eine Antwort auf diese Frage könnte auf eine weitergehende Entwicklungslinie hindeuten, die durch die Kriterien der Einzigartigkeit und der Identität, d. h. Kontinuität, gekennzeichnet ist, die Gabriel Le Bras als zentrale Merkmale der Person in der klassischen Kanonistik benannt hat.<sup>34</sup> Das 12.–14. Jahrhundert wäre dann allerdings nur eine, wenn auch entscheidende Etappe in Richtung auf einen neuzeitlichen Rechtsbegriff der menschlichen Person, dessen Ursprünge bereits im ersten Jahrtausend lägen.<sup>35</sup>

## II. Taufe – *character indelebilis* – Seele: Antike und mittelalterliche Ausgangspunkte christlichen Denkens auf dem Weg zu einem rechtlichen Begriff der Person

Tatsächlich ergeben sich aus der Wirkungsweise der Exkommunikation wertvolle Einsichten, die nicht nur die gerade angedeuteten Fragen und Überlegungen, sondern auch die Rolle der Taufe als Etappe auf dem Weg zu einer rechtlichen »Personifizierung des Menschen« betreffen.<sup>36</sup> Wenn man den Grund, weshalb selbst der Exkommunizierte Christ blieb, sein Status sich also durch Dauerhaftigkeit auszeichnete, auf einen begriffli-

chen Punkt im Sinne spätantiker oder mittelalterlicher Theologie bringen will, dann kommt dafür insbesondere der seit der Scholastik sogenannte *character indelebilis* in Frage.<sup>37</sup> Die Ursprünge des Begriffs führen weit zurück in die Patristik. Die Vorstellung, wonach derjenige, der gültig getauft worden ist, eine Prägung durch ein bleibendes Merkmal (*character*) erfährt, geht maßgeblich auf Augustinus (354–430) zurück, der seinerseits ältere Traditionen (z. B. den Begriff der *Sphragis*) verarbeitet.<sup>38</sup>

Wenngleich diese Lehre im frühen Mittelalter in ihrer ganzen Komplexität selten erfasst wurde und sich erst allmählich durchsetzte,<sup>39</sup> lassen sich anhand des sog. Taufcharakters doch einige, wenn auch nicht exklusive Einsichten und Antworten auf die zuvor angedeuteten Fragen gewinnen. Darauf, dass der *character (indelebilis)* von allgemeinerem historischem Interesse ist, hat schon Max Weber im Zusammenhang mit dem Weisheitssakrament hingewiesen.<sup>40</sup> Bemerkenswert ist zum einen der Gedanke der Unverlierbarkeit einer Eigenschaft, zum anderen die Möglichkeit einer Übertragung dieser Gedankenfigur vom sakramentalen in den weltlichen Bereich. Belege dafür finden sich etwa im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit im Zusammenhang mit der Vorstellung, wonach Ritter- oder Königswürde unverlierbar waren,<sup>41</sup> – und gelegentlich auch noch in der juristischen Literatur des 20. Jahrhunderts.<sup>42</sup>

Was nun konkret den Zugang zum Begriff der Person über den Taufcharakter betrifft, so ist dieser Weg zunächst durch das moderne kanonistische Verständnis der Taufwirkungen teilweise versperrt. Wie leicht es hier zu Missverständnissen kommen kann, zeigt das Buch »Das Individuum im europäischen Mittelalter« von Aaron Gurjewitsch, der seine These, wonach die Taufe eine wichtige Etappe in der Entwicklung des Individuums zur Persönlichkeit bildete, mit einem »Text aus dem Jahre 1234« belegt, der sich bei genauerem Hinsehen als

33 Siehe oben Anm. 20.

34 LE BRAS (1973) 194 f.

35 Dagegen vgl. H. HATTENHAUER (2004) 241–245 (»Entdeckung der Person« als ein wesentlicher Aspekt des 11.–13. Jahrhunderts).

36 DAMM (2002) 871. Zum Folgenden vgl. auch MINGES (1902).

37 BROMMER (1908); GILLMANN (1910); GILLMANN (1912) (460); GILLMANN

(1913); DASSMANN (1986–1994); SATTLER (1994).

38 HARING (1952); HÄRING (1955); AMATA (1998). Zu älteren Traditionen vgl. Dölger (1911); Heggelbacher (1953) 99–105.

39 ANGENENDT (1984) 45–48. Ob das frühmittelalterliche Verständnis der Taufe mit Stichworten wie »Ritualismus« (ebd. 45) und »Unfähigkeit zu theologischer Reflexion« (46) histo-

risch angemessen erfasst ist, mag dahingestellt bleiben.

40 WEBER (2005) 530 f., 594. Vgl. von SCHULTE (1901); VOGEL (1976).

41 CHRIMES (1936) 7; KERN (1962) 102 f.; CARLEN (1984) 9; MCCOY (1989) 13. Ferner vgl. KRÜGER (1984).

42 So z. B. NIPPERDEY (1954) 3. Vgl. SCHAMBECK (1967) 221.

Zitat aus dem Codex Iuris Canonici von 1917 entpuppt.<sup>43</sup> Der betreffenden Bestimmung CIC/1917 can. 87 zufolge wird der Mensch durch die Taufe zur Person in der Kirche Christi mit allen Rechten und Pflichten.<sup>44</sup> Im Begriff der *persona in ecclesia Christi* sind zwei Wirkungen des Sakraments zusammengefasst, welche die Nachfolgebestimmung CIC/1983 can. 96 zwar klarer voneinander trennt,<sup>45</sup> die aber in beiden Gesetzbüchern in einem kausalen Verhältnis erscheinen: Durch die Taufe wird ein Mensch zunächst Glied der *Ecclesia Christi*, und daraus ergibt sich, dass er in einem rechtlichen Sinne Person in dieser Kirche ist.

Blickt man vor diesem Hintergrund wieder auf das erste Jahrtausend, dann ist zunächst klar, dass man es sich nicht so einfach machen kann wie der Kanonist Othmar Heggelbacher, der sich in verschiedenen, durchaus verdienstvollen Arbeiten zur antiken Kirchenrechtsgeschichte mit der rechtlichen Bedeutung der Taufe beschäftigt hat<sup>46</sup> – und einfach voraussetzt, dass diese schon in Antike ein »rechtserheblicher sakramentaler Akt« war und »Rechtsfähigkeit« begründete.<sup>47</sup> Eine solche Annahme ist anachronistisch.<sup>48</sup> Denn der Begriff der kirchlichen Rechtspersönlichkeit ist ein Gegenstück zur Rechtsfähigkeit im weltlichen Recht und reicht nicht vor das 19. Jahrhundert zurück.<sup>49</sup> Weiterhin scheint es ratsam, die in CIC/1917 can. 87 und CIC/1983 can. 96 eng verbundenen Begriffe der Kirchengliedschaft und Rechtspersönlichkeit getrennt voneinander zu betrachten. So können einige Fragen hinsichtlich der Taufwirkungen, deren moderne kanonistische

Lösung aus historischer Sicht nicht durchgängig zu überzeugen vermag, offen bleiben.<sup>50</sup>

Wendet man sich nun noch einmal dem *character* zu und betrachtet die ursprüngliche Vorstellung, die Augustins Begriffsgebrauch zugrunde liegt, dann zeigt sich, dass sie auf den *regius character* oder *character imperatoris*, d. h. auf die Tätowierung der Soldaten verweist.<sup>51</sup> Eine solche Kennzeichnung ermöglichte genauso wie entsprechende Markierung von Sklaven oder Haustieren eine Zuordnung zu dem jeweiligen Herrn, d. h. im Fall des Getauften zu Gott. Dieses Zuordnungsverhältnis, auf dem der Taufcharakter beruht, bildet genauso wie der Gedanke der Kirchengliedschaft, auf den hier nicht näher eingegangen werden kann, einen wichtigen Baustein des Personenbegriffs im kirchlichen Rechtsdenken. Nicht zuletzt auf dem *character* bzw. seiner Unverbrüchlichkeit beruht zum einen das von Le Bras herausgearbeitete Personenmerkmal der Identität im Sinne von Kontinuität. Zum anderen ergibt sich aus dem Taufcharakter aber auch die Einzigartigkeit der Person, d. h. das zweite zentrale Kriterium nach Le Bras, und zwar im Sinne einer Prägung durch die Taufe.

Betrachtet man das Objekt dieses Vorgangs etwas genauer, dann wird klar, weshalb die Taufe im großen Normenkosmos der christlichen Vormoderne einen so wichtigen Platz einnahm. Ihre Kraftquelle lag nicht zuletzt in dem Gedanken, dass jeder Mensch eine Seele hat und für das Heil seiner Seele insbesondere mit Blick auf das Leben nach dem Tode sorgen muss.<sup>52</sup> Vor diesem Hintergrund wird aus Sicht des Mittelalters nicht nur die

43 GURJEWITSCH (1994) 117. Vgl. DREWS (2005) 74 Anm. 30.

44 Codex Iuris Canonici / 1917 can. 87: »Baptismate homo constituitur in Ecclesia Christi persona cum omnibus christianorum iuribus et officiis, [...]« Vgl. MICHIELS (1955) 3–28; LOMBARDIA (1989) 57–70.

45 Codex Iuris Canonici / 1983 can. 96: »Baptismo homo Ecclesiae Christi incorporatur et in eadem constituitur persona, cum officiis et iuribus quae christianis, attenta quidem eorum condicione, sunt propria, [...]« Vgl. DURAND (2010).

46 HEGGELBACHER (1953); HEGGELBACHER (1954); HEGGELBACHER (1959) 103–112;

HEGGELBACHER (1969);

HEGGELBACHER (1974) 152–164.

47 HEGGELBACHER (1953) 1, 22 ff., 160, 183. Dagegen vgl. ebd. 105 (vorsichtiger). Für eine grundsätzliche andere Antwort auf die Frage nach der rechtlichen Natur der Taufe vgl. DOMBOIS (1961) 301–310.

48 HOFMANN (1954).

49 SCHULTE (1856) 567 ff.; GAUDEMET (1988) 471; DUVE (2002).

50 Das betrifft etwa die Frage, ob Taufe und Taufcharakter allein oder erst in Verbindung mit anderen Elementen (z. B. Glaube und Gehorsam) eine Kirchenmitgliedschaft begründeten und was genau die Gründe für die Unzerstörbarkeit des Taufcharakters sind, die erst seit Thomas von Aquin

aus der Eingliederung in die Kirche erklärt wird. Vgl. GOMMENDINGER (1951), insbesondere 14 ff.; HEGGELBACHER (1953) 5 f.; BREITENBACH (1998) 56–60.

51 DÖLGER (1930) 277. Ferner vgl. SCHÄFER (1991).

52 Tertullianus, Adversus Marcionem, Lib. II cap. XXVII,1, S. 505 Z. 28 (*nihil tam dignum deo quam salus hominis*); Maximus Taurinensis, Sermones collectionis, Sermo XXXII, cap. 2, S. 126 Z. 47–48 (*omni necessitate maior necessitas est salutis*). Ferner vgl. HASENFRATZ (1986); MARKSCHIES (1998); HASENFRATZ/SCHÖPFELIN/STEMBERGER/DAUTZENBERG/SEIDL (1999); BREMMER (2009).

Rolle der Sakramente als heilswirksamer sichtbarer Zeichen unsichtbarer göttlicher Gnade verständlich, sondern auch der Stellenwert der Taufe, die als *ianua sacramentorum* der Schlüssel zum christlichen Seelenheil war. Die rechtshistorische Bedeutung dieses Vitalbedürfnisses der Vormoderne lässt sich gegenwärtig noch nicht überblicken.<sup>53</sup> Die eingangs zitierte Passage aus der *Lex Baiuvariorum* zeigt jedoch, dass Begriffe wie Taufe und Seele auch im weltlichen Recht eine Rolle spielten.<sup>54</sup> Die betreffende Quelle führt zudem die rechtlichen Konsequenzen eines christlichen Menschenbildes vor Augen, das sich von dem der Moderne deutlich unterscheidet.<sup>55</sup> Während für den Spätaufklärer Kant die Vernunftbegabung den Menschen zum Selbstzweck und damit zur Person werden ließ, würde man für die Zeit seit der Spätantike das anthropologische Pendant wohl in dem Gedanken zu sehen haben, dass der Mensch eine auf Gott hingebundene Seele hat, die ihm eine besondere Dignität verleiht.<sup>56</sup>

Auf das Verhältnis von Seelenheil und Taufe wird noch zurückzukommen sein.<sup>57</sup> An dieser Stelle ist mit Blick auf den Taufcharakter vor allem von Interesse, dass die Seele genauso wie der *character* in dem größeren, schon von Augustinus gesehenen Zusammenhang eines Zuordnungsverhältnisses steht, das die irdische Gemeinschaft transzendiert und zu verstehen hilft, weshalb dieser in Hinblick auf den Einzelnen Grenzen gesetzt waren. Denn die Heilsbedürftigkeit des Menschen weist ungeachtet des alten Satzes *extra ecclesiam nulla salus*<sup>58</sup> über die Kirche hinaus auf sein Verhältnis zu Gott als der Quelle der durch die Taufe vermittelten Gnade und als Richter der Seelen am Tage des Jüngsten Gerichts.

Mit den gerade skizzierten Beobachtungen ist der theoretische Beitrag, den die Taufe zur Entwicklung eines rechtlichen Begriffs der Person im Mittelalter leistete, keineswegs erschöpft. Hier kann jedoch nur noch auf zwei Aspekte kurz hingewiesen werden, die sich dem Bereich der Wertvorstellungen oder Leitideen zuordnen lassen und das Verhältnis des Getauften zu anderen Menschen betreffen. Je nachdem ob es sich um Christen oder Nichtchristen handelte, ergibt sich ein ganz unterschiedliches Bild. Mit Blick auf den ersten Fall ist auf die Vorstellung einer grundsätzlichen Gleichheit aller Christen in der Taufe hinzuweisen, deren Wurzeln weit in das erste Jahrhundert n. Chr. zurückreichen.<sup>59</sup> Ihr entspricht der bereits aus dem Alten Testament geläufige Gedanke, wonach Gott kein Ansehen der Person kennt, d. h. auch unparteiisch urteilt.<sup>60</sup> Die Wirkungsgeschichte dieser Vorstellung, aus der sich über das Verbot der *acceptio personarum* ein zentraler Grundsatz des Prozessrechts entwickelte,<sup>61</sup> spricht genauso für die Bedeutung des Gleichheitsgedankens wie der universalistische Zug im kirchlichen Denken des Frühmittelalters, in dem der Einheit der christlichen Welt und der Gemeinsamkeit aller Getauften ein zentraler Stellenwert zukam.<sup>62</sup>

Abgesehen von dieser inklusiven Seite der Taufe in Bezug auf die anderen Christen ist für den Personenbegriff aber auch das Verhältnis der Getauften in Hinblick auf die Nichtgetauften von Interesse. Es erscheint ambivalent. Einerseits standen die Nichtchristen außerhalb der kirchlichen Gemeinschaft und unterlagen daher von alters her nicht der kirchlichen Jurisdiktion.<sup>63</sup> Andererseits bezog sich der Missionsbefehl Jesu (Mt 28,19) nun einmal auf die noch nicht Bekehrten.<sup>64</sup> Wenn nun

53 Zur Rolle der Seele im rechtlichen Kontext vgl. u. a. CARLEN (1990) 81 ff.; BATTENBERG (2007); HERZOG/HOLLBERG (2007); SCHEMPF (2008).  
54 Siehe oben S. 89.  
55 Zum Bild des Menschen im Recht allgemein vgl. STEINAUER (1990); SCHMIDT (2006); SPENGLER (2011).  
56 Vgl. auch MITTEIS (1957) 621 f.  
57 Siehe unten S. 97 f.  
58 BEUMER (1959).  
59 Gal 3,27–28: »quicumque enim in Christo baptizati estis Christum induistis non est Iudaeus neque Graecus non est servus neque liber non est

masculus neque femina omnes enim vos unum estis in Christo Iesu«. Vgl. 1 Cor 12,12; Eph 4,4–5; Phlm 16 sowie THRAEDE (1981); DASSMANN (2011a) 105–111. – Anders verhielt es sich für die Sondergruppen der Katechumenen und Neophyten.  
60 NÖRR (1996); DASSMANN (2011b); H. HAITTENHAUER (2009); FORSTER (2013).  
61 Das ist umso bemerkenswerter, als die betreffende Vorstellung der weltlichen Rechtskultur des frühen Mittelalters, in welcher der sozialen Stellung von Konfliktbeteiligten und

damit der Gemeinschaft zentrale Bedeutung zukam, ursprünglich wohl fremd war. Vgl. ALTHOFF (2002).  
62 Zum Universalismus des Christentums im frühen Mittelalter vgl. VON PADBERG (1997); ANGENENDT (2009) 190–204. Ferner vgl. KAHL (1957) 27 f.  
63 1 Cor 5,12–13: »quid enim mihi de his qui foris sunt iudicare [...] nam eos qui foris sunt Deus iudicabit [...]«. Vgl. BRAND-PIERACH (2004).  
64 Vgl. auch Mc 16,15.

der gute Hirte auch jene Schafe, die noch nicht in seinem Stall waren, auf seine Schultern nahm (Io 10,16),<sup>65</sup> konnte sich leicht ein Spannungsverhältnis zu dem Grundsatz, dass bei Bekehrungen kein Zwang angewendet werden sollte, ergeben.<sup>66</sup>

### III. Kirchlicher und weltlicher Status in der Spätantike: Taufe und Bürgerrecht

Die gerade angedeuteten allgemeinen Zusammenhänge legen die Frage nahe, ob und inwiefern die betreffenden Denkstrukturen, Normen und Werte im ersten Jahrtausend zum Tragen kommen konnten. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass am Anfang der vorangegangenen Skizze die moderne Frage der Rechtsfähigkeit stand. Wenn nun zunächst die Rolle der Taufe in der Spätantike betrachtet werden soll, dann geschieht dies gerade nicht mit Blick auf etwaige Parallelen oder Entsprechungen zu den soeben angestellten theoretisch-abstrakten Beobachtungen, sondern im Gegenteil eher als Kontrastprogramm, im Zuge dessen nach historischen Voraussetzungen und Formen einer rechtlichen Wirksamkeit der Taufe zu fragen ist. Dass der Taufe im rechtlich-institutionellen Leben der antiken Kirche ein zentraler Platz zukam, hat vor allem Heggelbacher gezeigt.<sup>67</sup> Weniger klar ist das Bild für das weltliche Rechtsleben des römischen Reiches. Hier interessiert vor allem, in welchem Verhältnis der kirchliche und der weltliche Status des freien Menschen zueinander standen.<sup>68</sup>

Einen wertvollen Hinweis dazu gibt der sog. Ambrosiaster, der während des Pontifikats Damasus I. (366–384) einen Kommentar zum Epheserbrief verfasste.<sup>69</sup> Darin setzt der Autor die indivi-

duelle Heilsbedeutung der Taufe in Parallele zu einer zentralen Institution des weltlichen Rechtslebens: So wie die Angehörigen jedes Volkes, das Frieden mit den Römern suchte und sich ihnen unterwarf, römische Bürger wurden, so werden alle, die sich zum christlichen Glauben bekennen, Mitbürger der Heiligen (*cives sanctorum*) und Hausgenossen Gottes (*domestici dei*).<sup>70</sup> Der Verfasser hat hier, wie die Termini *civis sanctorum* und *domesticus dei* zeigen, den lateinischen Wortlaut der auszulegenden Stelle des Epheserbriefs (Eph 2,19) verarbeitet, in der Paulus den Begriff des (Mit)Bürgers auf die Heiden als Bausteine der von Christus begründeten Kirche anwendet.<sup>71</sup> Ambrosiaster greift diese spirituelle Analogie auf, verwendet den Terminus *civis* jedoch, wie sein Hinweis auf das römische Bürgerrecht des Paulus zeigt,<sup>72</sup> eher in seiner ursprünglichen Bedeutung und bezieht so die Parallele »Bürger – Christ« auf Staat und Kirche als Institutionen. Dieser Rückgriff, der mit der Vorstellung von der Kirche als *civitas dei* in Verbindung steht und zum Teil eine Entsprechung in Augustins Gegenüberstellung von *cives terrenae civitatis* und *cives caelestis civitatis* findet,<sup>73</sup> verweist auf ein allgemeineres und für die Zeit aktuelles Korrespondenzverhältnis: Was das Bürgerrecht für den römischen Staat ist, das ist die Taufe für die Kirche.

Unter thematischen Vorzeichen mag diese Parallele nahe gelegen haben. Wie die Taufe, durch die der *homo animalis* als *homo spiritualis* und Glied der Kirche wiedergeboren wird,<sup>74</sup> so beinhaltet auch das römische Bürgerrecht die Vorstellung einer zweiten, jenseits der Physis liegenden Existenz des Menschen, die mit einer Institution, in diesem Falle der römischen *res publica* (bzw. dem *populus Romanus*), in Verbindung steht. Zudem war auf-

65 Dazu vgl. PHILLIPS (1857) 395 f.

66 NOETHLICH (1986); VON PADBERG (2007); ANGENENDT (2009) 378–387. Zum Westgotenreich vgl. SALINERO (2000).

67 Siehe oben Anm. 46. Ferner vgl. GAUDEMET (1989) 55–69.

68 Auf den besonderen Fall des Sklaven, der nach römischem Recht kein Mensch, sondern eine Sache war, kann hier nicht näher eingegangen werden. Die Rolle der Taufe für die »Humanisierung« des Sklavenrechts würde eine eigene Untersuchung erfordern. Dazu vgl. auch Anm. 81.

69 Zu Person und Werk vgl. LUNN-ROCKLIFFE (2007).

70 Ambrosiastri qui dicitur commentarius in epistulas Paulinas, Ad Efesios 2, 19, S. 85: »sicut enim quaecumque gens Romanorum pacem sequi desideravit oblati donis suscepta est, ut essent cives Romani, quemadmodum Tharsocilienses – unde apostolus civem Romanum se dicit –, ita et quicumque fidei Christianae se sociaverit, fit civis sanctorum et domesticus dei.« Vgl. HEGGELBACHER (1959) 110. Zur Rezeption dieser Stelle bei Dante vgl. AVERSANO (1988) 171.

71 SCHINKEL (2007) 144–147.

72 Act 16,37; 22,28.

73 Augustinus, De civitate Dei, Lib XV, cap. 2, S. 455 Z. 41–44; THRAEDE (1983); LEPELLEY (1986–1994); GARNSEY (2004) 150–155.

74 1 Cor 2,14–15. Vgl. 1 Cor 3,2–3; Gal 5,24 sowie ULLMANN (1966) 7 f.

grund der Constitutio Antoniana von 212 fast allen Freien im Imperium Romanum die *civitas Romanorum* verliehen worden, die so zu einer universalen Größe und damit auch für kirchliche Autoren zu einem Bezugspunkt geworden war.<sup>75</sup> Doch legt Ambrosiasters Hinweis die Vermutung nahe, dass die beiden zentralen Statusgrößen in Staat und Kirche seit dem späten 4. Jahrhundert nicht bloß *per accidens*, sondern durchaus komplementär verschiedene Seiten menschlichen Daseins abdecken, und zwar einen äußeren der *pax Romanorum* und einen inneren der *fides Christiana*, sodass der Freie als Christ gewissermaßen über ein doppeltes Bürgerrecht verfügte.<sup>76</sup>

Das war nicht immer so. In welchem Verhältnis die beiden Größen zueinander standen, war nicht zuletzt von äußeren Faktoren abhängig. Wenn das römische Bürgerrecht und der durch die Taufe vermittelte Status bis zum Aufstieg des Christentums zur offiziellen Religion des Imperium Romanum nebeneinander und unabhängig voneinander existierten, dann liegen die Gründe dafür vor allem in den allgemeinen rechtlichen und politischen Rahmenbedingungen. Davon abgesehen erklärt sich diese Parallelexistenz aber auch aus dem Alter des Täuflings. Wenn man die *civitas Romanorum* nach 212 normalerweise durch Geburt erwarb, markierte, solange vor allem Erwachsene getauft wurden, die Taufe als *secunda nativitas* (Tertullian)<sup>77</sup> auch in zeitlicher Hinsicht den Beginn eines zweiten religiösen Lebens. Erste und zweite Geburt lagen so weit auseinander und konnten, wenn sich mit der *secunda nativitas* neue christliche Lebenszusammenhänge eröffneten, leicht in Konkurrenz treten. Jedenfalls wurden für den Getauften frühere soziale und rechtliche Beziehungen (z. B. die Ehe mit einem Nichtchristen) zum Teil auflösbar.<sup>78</sup>

So konstruktiv diese Wirkung der Taufe, die ihrer Funktion als Missionsinstrument entsprach,

unter religiösen Vorzeichen erscheint, so destruktiv mutet sie aus Sicht profaner Lebens- und Rechtsverhältnisse an. In der Spätantike sollte sich dieses Spannungsverhältnis insofern allmählich entkrampfen, als einige mit der Taufe in Verbindung stehende Rechtsfolgen oder -institute Eingang in das römische Recht fanden.<sup>79</sup> Das gilt etwa für die aus der Patenschaft resultierende geistliche Verwandtschaft<sup>80</sup> und für die *manumissio in ecclesia*.<sup>81</sup> Die Gründe für die Veränderungen liegen vor allem in einer Verchristlichung aller Lebensbereiche und in der zunehmenden Bedeutung der Kirche für den und gegenüber dem Staat.<sup>82</sup> Davon abgesehen dürfte auch der Übergang von der Erwachsenen- zur Kindertaufe eine Rolle gespielt haben.<sup>83</sup> Indem sich geistliche *regeneratio* und physische Geburt als natürlicher Eintritt des freien Menschen in das Rechtsleben zeitlich annäherten, begannen sich der Status des Christen und derjenige des Bürgers immer stärker zu überschneiden.

Diese Entwicklung steht in enger Verbindung mit der sich seit dem letzten Drittel des 4. Jahrhunderts herausbildenden Vorstellung einer Einheit oder zumindest Harmonie von kirchlicher und weltlicher Rechtsordnung. Nur als Christ war man Teil von Gesellschaft und Staat, die gar nicht (mehr) anders als christlich gedacht werden konnten.<sup>84</sup> Die Bedeutung, die der Taufe so im Rahmen des christlichen Gemeinwesens zuwuchs, wird umso verständlicher, wenn man sie im größeren Zusammenhang einer neuen christlichen Sicht des Einzelnen sieht, den die Sorge um sein Seelenheil zum Individuum machte. Diese Sorge war nicht nur ein zentraler Wertungsgesichtspunkt des Kirchenrechts.<sup>85</sup> Schon in weltlichen Rechtstexten der Spätantike und des Frühmittelalters findet sich mitunter der Ausdruck *periculum animae*, auch wenn die Bedeutung von *anima* noch zwischen »Leben« und »Seele« oszilliert.<sup>86</sup>

75 MATHISEN (2006); MATHISEN (2012). Zu der bereits bei Orosius anzutreffenden Vorstellung, Christus sei römischer Bürger gewesen, vgl. BECK (1968) 394 ff.

76 WENGER (1954); CLEVENOT (1988).

77 Tertullianus, De anima, Cap. XLI,1, S. 844 Z. 21.

78 HEGGELBACHER (1953) 118 ff.; CONDE CID (2012).

79 Zum christlichen Einfluss auf das römische Recht der Person vgl. BIONDI (1952) 327–342.

80 Codex Iustinianus V,4,26,2. Vgl. UBL (2008) 69 f., 236. Vgl. auch oben Anm. 12.

81 STADLER-LABHART (1965); HERRMANN (1980) 142 f.; BELLEN (2001) 25–29.

82 BIONDI (1952) 161 f.; MACCORMACK (1997) 654–659; PIEPENBRINK (2005) 63–94.

83 SCHNURR (1980) 1–58; KLEIJWEGT (2004) 917–920. Ferner vgl. NAGEL (1980).

84 BACCARI (1996); LO NEGRO (2001).

85 LE BRAS (1955) 23–26; NÖRR (1992) 189 f. Vgl. auch LE BRAS (1964) 265 Anm. 1; DRIGANI (2008) sowie ERDÖ (2002) (zum 20. Jahrhundert).

86 TAMASSIA (1964); VISMARA (1967) 414 Anm. 32. Ferner vgl. LEFEBVRE (1952).

Die Diktion verweist auf tiefere Veränderungen im weltlichen Recht. Christliche Kaiser wie Justinian I. (527–565) sahen es als ihre Aufgabe an, die Seelen ihrer Untertanen zu retten,<sup>87</sup> und gingen ihrerseits davon aus, dass jedermann um sein allen materiellen Belangen vorangehendes Seelenheil besorgt war.<sup>88</sup> Dieser *timor salutis*<sup>89</sup> der Gesetzgeber wie auch der Normadressaten schlug sich seit der Spätantike auf vielfältige Weise im Recht nieder, wenn man etwa an die Vorschriften über fromme Stiftungen und Schenkungen *pro anima* denkt.<sup>90</sup> Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass christliche Kaiser Fragen der Taufspendung zum Gegenstand von Gesetzen machten.<sup>91</sup> Ein entsprechendes Regelungsinteresse ergab sich schon aus dem Gegensatz von Getauften und Ungetauften, d. h. Heiden und Juden, deren Stellung im weltlichen Recht sich seit der Wende vom 4. zum 5. Jahrhundert merklich verschlechterte.<sup>92</sup>

#### IV. Das Frühmittelalter als Schnittstelle unterschiedlicher Menschenbilder im Recht: Das neugeborene Kind im Spannungsfeld gentiler und christlicher Traditionen

##### 1. *Gentile Ausgangspunkte*

Das gerade angedeutete Verhältnis von Taufe und Bürgerrecht setzte einen vergleichsweise starken spätantiken Staat voraus, der einerseits bestimmte kanonische Folgen der Taufe in die eigene Rechtsordnung überführen, andererseits aber auch dem Einfluss kirchlicher Institutionen und Doktrinen auf das zivile Leben Grenzen setzen konnte. Mit Blick auf die Folgezeit ist aber noch etwas anderes hervorzuheben: Dass es überhaupt einen (römischen) Staat gab und dieser, was auch in der Antike keine Selbstverständlichkeit war, die Stel-

lung des Menschen im Recht definierte und institutionell garantierte.<sup>93</sup>

Im lateinischen Westen war dieser zentralen Voraussetzung eines doppelten weltlichen und geistlichen Bürgerrechts mit dem Ende des Imperium Romanum die Grundlage entzogen. Im Zuge einer seit dem frühen 5. Jahrhundert immer schneller voranschreitenden Erosion von Staatlichkeit, des Untergangs des weströmischen Reiches (476) und der Gründung von Nachfolgereichen nicht-römischer Gentes kam es zu einer Aufspaltung der vergleichsweise einheitlichen spätantiken Rechtskultur und der Herausbildung zum Teil gentil geprägter Rechtsräume. Die neuen frühmittelalterlichen Rechtsverhältnisse zeichneten sich nicht zuletzt durch eine Tendenz zum Kleinteiligen und Partikularen aus.<sup>94</sup> Ein augenfälliger Beleg dafür sind die sog. Volksrechte oder *Leges barbarorum*, d. h. die zwischen dem späten 5. und dem frühen 9. Jahrhundert aufgezeichneten Rechte nicht-römischer Gentes.<sup>95</sup>

Wenngleich die neuere Forschung die Sichtweise vieler deutscher Rechtshistoriker des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, die dem römischen Recht ein gemeingermanisches aus den Volksrechten synthetisiertes Recht gegenüberstellten, nicht mehr teilt, ist unbestreitbar, dass die *Leges barbarorum*, wenn auch in unterschiedlicher Weise, Vorstellungen und Lebenswelten erkennen lassen, die sich von denen des spätantiken römischen Rechts deutlich unterscheiden. Das gilt nicht zuletzt für die rechtliche Stellung des freien Menschen. So sucht man etwa in den Volksrechten ein Gegenstück zum römischen Bürgerrecht, das nach dem Untergang des Imperium Romanum schnell an Bedeutung verlor, vergebens.<sup>96</sup> Dieser Befund muss insofern nicht verwundern, als dem überkommenen gentilen Recht nicht nur ein Denken in abstrakten Rechtsbegriffen, sondern auch das Phänomen des Staates – zumindest wie er sich aus

87 Codex Iustinianus I,5,18 pr. Zum Folgenden vgl. BIONDI (1952) 138 ff.

88 Codex Iustinianus IX,27,6,1, (a. 439), S. 385: »Et licet neminem [...] arbitramur immemorem, ut saluti propriae ullum commodum anteponat [...]«; Codex Iustinianus, I,2,21,2 (a. 529), S. 16: »non absurdum est animas hominum quibuscumque causis vel vestimentis praeferrere: [...]«; Novellae Iustiniani LXV praef. 2.

89 Codex Iustinianus IX,27,6,1 (ca. 439).

90 SCHULZE (1928); SCHULZE (1930); BRUCK (1956); MURGA (1968); WACKE (1998); OGRIS (2008) (mit weiterer Literatur).

91 Codex Theodosianus XVI,6; Codex Iustinianus I,6.

92 VOLTERRA (1980) 92.

93 LIERMANN (1962) 23. Ferner vgl. ULLMANN (1967).

94 VACCARI (1936); ARCARI (1968) 240–259.

95 Zum ersten Überblick vgl. BUCHNER (1953); SCHOTT (1991); SCHMIDT-WIEGAND (2001a); SIEMS (2009).

96 MATHISEN (2006) 1037–1040. Ferner vgl. KÖBLER (1965); GASPARRI (2008).

Sicht der Spätantike und der Neuzeit darstellt – fremd war.<sup>97</sup>

Den meisten *Leges barbarorum* liegt über weite Strecken eine nur mittelbar aus den Quellen zu erschließende naturalistische Sicht des Menschen zugrunde, die in dem größeren Zusammenhang bäuerlich-kriegerisch geprägter Gesellschaften, ihrer Gemeinschaftsformen und Werte steht. Die rechtliche Stellung des Einzelnen und sein im Zuge von Initiationsvorgängen zurückzulegender Weg in das Recht<sup>98</sup> hingen ganz entscheidend vom körperlichen Vermögen ab.<sup>99</sup> Das zeigt sich etwa bei der Bemessung von Wundbußen und Wergeld anhand von Kampfkraft und Gebärfähigkeit, in der Einschränkung rechtlicher Handlungsfähigkeit aufgrund von Alter oder Krankheit (z. B. im Erbrecht) und nicht zuletzt im Zweikampf vor Gericht. Diese allgemeine Tendenz kommt mitunter auch in Regelungen zum Tragen, die mit dem Anfang des Lebens in Verbindung stehen, wenn der Mensch noch nichts vermag. Im Folgenden soll vor diesem Hintergrund die Stellung des neugeborenen Kindes in ausgewählten Rechtsquellen des Frühmittelalters etwas genauer betrachtet werden.<sup>100</sup>

Hier richtet sich der Blick zunächst auf Bestimmungen, die noch keinen christlichen Hintergrund erkennen lassen. Dabei ist vorab zu berücksichtigen, dass das Kind oder gar seine Rechtsstellung in den *Leges barbarorum* nicht per se Regelungsgegenstand sind, sondern nur im Zusammenhang mit anderen Themen (z. B. dem ehelichen Güterrecht) behandelt werden.<sup>101</sup> Der allgemeinen Natur der Volksrechte entsprechend sind hier vor allem Bußvorschriften über Unrechtstaten von Interesse. So findet sich etwa in den älteren Hand-

schriftenklassen der *Lex Salica* und in der von ihr abhängigen *Lex Ribuarica* folgende Bestimmung: Wenn jemand ein Kind im Mutterleib oder ein Kind, das noch keinen Namen erhalten hat, tötet, muss er 100 *Solidi* zahlen.<sup>102</sup> Dagegen sehen beide *Leges* vor, dass die Tötung eines erwachsenen Mannes mit 200 *Solidi* zu büßen ist.<sup>103</sup> Die Relation der Bußen muss an dieser Stelle nicht weiter interessieren, zumal sie sich mit einer dritten Vorschrift der *Lex Salica*, wonach die Tötung eines Knaben im Alter von bis zu zwölf Jahren mit 600 *Solidi* zu büßen ist,<sup>104</sup> nicht ohne Weiteres in Einklang bringen lässt. Entscheidend ist mit Blick auf die erstgenannte Vorschrift der *Lex Salica* und der *Lex Ribuarica* hingegen zweierlei: Der Hinweis auf die Namensgebung und die Gleichstellung des Kindes, das noch keinen Namen erhalten hat, mit dem ungeborenen Kind. Abgesehen von diesen beiden fällt aus Sicht der Handschriftenüberlieferung noch ein dritter Punkt ins Auge, und zwar dass einzelne jüngere Handschriften der *Lex Salica* in der Vorschrift über die Tötung eines Kindes nach den Worten *ante quod nomen habeat* den Zusatz *infra nouem noctibus*, d. h. neun Nächte nach der Geburt, aufweisen.<sup>105</sup>

Es lohnt sich, diese drei Elemente etwas genauer zu betrachten. Besonders ins Auge fällt der Hinweis auf den Namen. Gedacht ist hier nicht an eine Namensgebung im Rahmen der Taufe, vielmehr geht es um die erste Etappe auf einem vorchristlichen Weg in das Leben und das Recht.<sup>106</sup> An die Stelle der Namensgebung konnten auch andere Formalakte treten wie z. B. der vor allem in Skandinavien nachweisbare Lustrationsritus der sog. Wasserweihe<sup>107</sup> oder das förmliche Aufheben des Kindes.<sup>108</sup> Wie diese Riten, über deren genaue

97 Zu der kontroversen Frage nach dem Staat im frühen Mittelalter vgl. MEYER (2010).

98 MAIER/MEIER (2000); KANNOVSKI (2008); TURNER (2012).

99 BÄTSCHI (1887) 72–95; OGRIS (1978); SCHUMANN (2008); LÜCK (2013). Ferner vgl. FEHR (1938). Wie im Falle von K.A. Eckhardt so ist auch bei Fehr ein Bemühen erkennbar, die betreffenden Tendenzen des frühmittelalterlichen Rechts mit Blick auf die Gegenwart der 1930er Jahre zu kultivieren. Vgl. MEISSEL (1990) 423 f.; MOHNHAUPT (1995) 160 f. Ferner siehe oben S. 91 f.

100 Zum Folgenden vgl. COULIN (1910); METZ (1976); WÄCHTERSCHÄUSER (1978); SCHWARZ (1993); LUTTERBACH (2003); SCHRATZ (2003); LOHRKE (2004) 27–37; SCHWAB (2012). Ferner vgl. GODEFROY (1927); KANNOVSKI (2008).

101 BRUNNER (1895).

102 *Pactus legis Salicae* 24,6, S. 91; *Lex Ribuarica* 40 (36),10, S. 94. Vgl. BEYERLE (1935) 62. Die Bestimmung fehlt in späteren Rezensionen der *Lex Salica*. Vgl. NIEDERHELLMANN (1983) 124 f.; SCHWARZ (1993) 62; SEEBOLD (2011). Zu *Lex Salica* und *Lex Ribuarica* vgl. SCHMIDT-WIEGAND (2001c); SCHMIDT-WIEGAND (2001d).

103 *Pactus legis Salicae* 15,1, S. 70; *Lex Ribuarica* 7, S. 77.

104 *Pactus legis Salicae* 24,1, S. 89.

105 *Pactus legis Salicae* 24,6, S. 91.

106 ECKHARDT (1937a) 74–94; SCHMIDT-WIEGAND (1984); JARNUT (1997) 56; JOCH (1999) 145–148.

107 MAURER (1881); GROSCH (1910); ERLER (1998); HULTGÅRD (2006). Zur christlichen Namensgebung im frühen Mittelalter vgl. LEFEBVRE-TEILLARD (1990) 11–20.

108 OLECHOWSKI (2008a).

Bedeutung die Leges keine Auskunft geben, ist auch die Frist von neun Nächten, d. h. nach römischer Zählweise von neun Tagen, nach der Geburt Teil des Wegs ins (Rechts)Leben.<sup>109</sup> Die Frist findet sich nicht nur in der Antike, sondern begegnet auch in anderen Leges.<sup>110</sup> So etwa im alemannischen Recht. Dem Pactus Alamannorum zufolge muss derjenige, der eine schwangere Frau schlägt, sodass sie einen Abort erleidet oder ein Kind zur Welt bringt, das nicht länger als neun Nächte lebt, eine Buße von 40 Solidi zahlen.<sup>111</sup> Die Lex Alamannorum bringt die gleiche Vorschrift, lässt jedoch in Teilen der Handschriftenüberlieferung eine Verkürzung auf acht Tage erkennen.<sup>112</sup> Leicht verändert taucht die Frist schließlich auch im westgotischen Recht auf.<sup>113</sup>

Wie lassen sich nun die neun Nächte bzw. Tage und die Namensgebung oder andere ihr entsprechende Formalakte erklären? Man könnte sie zum einen im Sinne vorchristlicher religiöser Vorstellungen deuten, wie dies Karl August Eckhardt versucht hat: »Bis zur Namengebung wird es [das neugeborene Kind, C.M.] weiter als Leibesfrucht (*nasciturus*) behandelt. Vom Augenblick der Namengebung an gilt es als Mensch. Denn jetzt erst hat es nach germanischer Auffassung eine Seele.«<sup>114</sup> Dass die Leibesfrucht und das namenlose Neugeborene gleichgestellt werden, steht außer Zweifel.<sup>115</sup> Der Rest bleibt Spekulation, für die Eckhardt bei aller Liebe zum germanischen Heidentum keine Belege oder auch nur Indizien zu liefern vermag.<sup>116</sup>

Abgesehen von diesem religionsgeschichtlichen Erklärungsansatz ließe sich der Vorgang aber auch vor dem Hintergrund des gentilen Rechtslebens deuten. Aus Sicht der klassischen Germanistik bestand der Sinn ritueller Handlungen wie der

vorchristlichen Namensgebung vor allem darin, dass ein neugeborenes Kind, um den Schutz der Hausgemeinschaft oder des Muntwals der Mutter zu genießen, mittels bestimmter Formalakte innerhalb einer bestimmten Frist angenommen worden sein musste.<sup>117</sup> So würde auch eine Bemerkung des Tacitus erklärlich, wonach die Germanen in der Kindstötung eine Schandtat (*flagitium*) sahen.<sup>118</sup> Die Aussage bezieht sich demnach nur auf das Kind, das schon in die Familie aufgenommen worden ist.<sup>119</sup>

Unabhängig von der Frage, inwieweit dieser Harmonisierungsversuch zu überzeugen vermag, lenkt der Gedanke, dass innerhalb einer bestimmten Frist zu entscheiden war, ob das Kind angenommen werden sollte oder nicht, den Blick auf die Frage, wem eine solche Entscheidung hätte zustehen können und worin die Alternative bestand.<sup>120</sup> Die ältere Literatur tut sich schwer, hierauf eine klare Antwort zu geben. Das liegt nicht zuletzt daran, dass die wenigen außerrechtlichen Quellen, denen sich nähere Aufschlüsse hierzu entnehmen lassen, keine eindeutige personelle Eingrenzung erlauben.<sup>121</sup>

Unklar ist aber auch, worin die Grundlage einer solchen Entscheidungsbefugnis bestehen sollte. Was diese betrifft, so bietet sich als Erklärung die Lehre von der Munt an.<sup>122</sup> Die germanische Munt wird in der älteren rechtshistorischen Literatur als Gegenstück zu der römischen *manus* und *patria potestas* gesehen und als Gewalt gedeutet, die sich auf die dem Hausherrn Unterworfenen, d. h. Frauen, Kinder (zumindest die Töchter) und Un- bzw. Minderfreie, erstreckte, nach außen als Schutz und Haftung, nach innen dagegen als Herrschaft wirksam wurde und im Extremfall auch das Recht, das Mündel zu töten, umfasste.<sup>123</sup> Diese im

109 Zur Neunzahl vgl. WEINHOLD (1897) 1–61; MEYER/SUNTRUP (1987) 581–590. Zur Zählweise vgl. SCHRADER (1878) 44 ff. (324 ff.); GRIMM (1899), Bd. 2, 506.

110 Für Belege im zweiten Jahrtausend vgl. BRUNNER (1906) 52.

111 Pactus Alamannorum II,30, S. 22. Zu den alemannischen Rechtsaufzeichnungen vgl. SCHMIDT-WIEGAND (2001b).

112 Lex Alamannorum LXX (A-Fassung), S. 137.

113 Lex Visigothorum IV,2,18 (Chindaswinth), S. 185–188. Dazu siehe unten S. 104 f.

114 ECKHARDT (1937a) 89.

115 So schon COULIN (1910) 133 f.

116 Zu Eckhardts weltanschaulichen Hintergründen siehe oben S. 92.

117 BRUNNER (1906) 101 f.; SCHRÖDER/VON KÜNSSBERG (1932) 71 f. (jeweils mit älterer Literatur).

118 Tacitus, Germania, cap. 19,3, S. 98: »Numerum liberorum finire aut quemquam ex agnatis necare flagitium habetur, plusque ibi boni mores valent quam alibi bonae leges.«

119 SCHRÖDER/VON KÜNSSBERG (1932) 72 Anm. 43.

120 Zum Folgenden vgl. WILDA (1842) 724–728; WÄCHTERSÄUSER (1978) 737 f.

121 Dazu siehe unten S. 101.

122 Zu der umfangreichen und zum Teil kontroversen Literatur zur Munt vgl. OGRIS (1984); SAAR (2006) (jeweils mit weiterführenden Angaben).

123 GRIMM (1899), Bd. 1, 617 ff.; BLUHME (1873); BRUNNER (1906) 92 ff.; SCHUPFER (1907) 96–100.

19. und frühen 20. Jahrhundert entwickelte Lehre ist in mancherlei Hinsicht angreifbar. Allerdings ist es den Kritikern bislang nicht gelungen, an ihre Stelle eine alternative Erklärung des *mundium* zu liefern, die in den letzten Jahrzehnten Anklang oder auch nur größere Resonanz gefunden hätte.<sup>124</sup> Geht man einmal davon aus, dass in den gentilen Kulturen des frühen Mittelalters Ausformungen der Hausgewalt existierten, die dem gerade angedeuteten Verständnis der Munt zumindest *grosso modo* entsprachen, dann bereitet die Muntgewalt als Erklärung für die Entscheidungsbefugnis über das neugeborene Kind insofern Probleme, als das Kind durch die betreffenden Formalakte überhaupt erst in die Hausgemeinschaft und damit in die Munt aufgenommen wurde. Demnach kann die Entscheidungsgrundlage logischerweise nicht in der Muntgewalt bestehen. Doch ist das für das Frühmittelalter vielleicht etwas zu dogmatisch gedacht. Jedenfalls erscheint es schwer vorstellbar, dass jemand ohne Zustimmung des Muntwalts, d. h. des Ehemanns oder eines männlichen Verwandten der Frau, eine so schwerwiegende Entscheidung über die Zukunft des Kindes treffen konnte.<sup>125</sup>

Lässt man dieses Problem einmal beiseite, dann liegt vor allem eine Frage nahe: Was geschah, wenn das neugeborene Kind nicht einer Initiation in das (Rechts)Leben teilhaftig wurde? Einige wenige Belege lassen vermuten, dass im frühen Mittelalter mancherorts neugeborene Kinder von ihren Angehörigen getötet oder ausgesetzt werden durften, wenn sie z. B. aufgrund schlechter körperlicher Verfassung oder ihres Geschlechts nicht den Anforderungen oder Erwartungen entsprachen.<sup>126</sup> Jedenfalls kann man der 802/3 aufgezeichneten Lex Frisionum entnehmen, dass eine Mutter ihr gerade geborene Kind bußlos töten darf.<sup>127</sup> Einen ähnlichen Eindruck vermittelt ebenfalls für den friesischen Raum eine Passage aus der um 839–849 verfassten Vita Liudgeri des Altfred (gest. 874), der

zufolge Liafburg, die Mutter des Heiligen auf Geheiß ihrer Großmutter väterlicherseits getötet werden sollte, weil diese keine weitere Enkelin wollte.<sup>128</sup> Der Gedanke, dass in der Heiligenvita bloß ein christliches Zerrbild heidnischer Praktiken gezeichnet wird,<sup>129</sup> vermag angesichts der Lex Frisionum nicht zu überzeugen, die im Übrigen ein bereits stark eingeschränktes Tötungsrecht vermuten lässt.<sup>130</sup> Davon abgesehen findet sich auch im Paenitentiale Oxoniense II, einem fränkischen Bußbuch des 8. Jahrhunderts, für den Fall, dass eine Mutter ihr Kind getötet hat, noch die vorchristliche Unterscheidung, ob sie den Säugling bereits angenommen bzw. ihm die Brust gegeben hat oder dies noch nicht geschehen ist.<sup>131</sup>

## 2. Die Taufe in den *Leges barbarorum*

Soweit zum Fall des neugeborenen Kindes, wie er sich aus der wenn auch nur ansatzweise erkennbaren Perspektive eines vorchristlichen gentilen Rechtsverständnisses darstellt. Angesichts des gerade erwähnten Paenitentiale Oxoniense II stellt sich die Frage, welches Bild sich demgegenüber aus Sicht christlicher Gerechtigkeitsvorstellungen ergibt. Immerhin setzen alle weltlichen Rechtsquellen des Frühmittelalters das Christentum als offizielle Religion voraus und weisen, wenn auch in unterschiedlichem Maße, christliche Einflüsse auf.<sup>132</sup> Die Vermutung liegt nahe, dass die Situation des Kindes, bis es getauft war, ebenso prekär gewesen sein könnte wie im vorchristlichen Recht. Für diese Annahme spricht nicht nur die Tatsache, dass das Neugeborene (noch) kein Christ war und sich in einem Zustand »diesseitiger und jenseitiger Ambiguität« (Peter von Moos) befand,<sup>133</sup> sondern auch der Umstand, dass die Taufe allmählich die vorchristliche Kindesaufnahme und verwandte Rituale verdrängte.<sup>134</sup>

Einige Hintergründe dieser Entwicklung sind durchaus erkennbar. So handelte es sich bei der

124 CORTESE (1955–1956). Dazu vgl. PARTSCH (1958). – Ähnliche Vorstellungen wie CORTESE vertritt seine Schülerin Guerra Medici. Vgl. DIES. (1986) 70 ff. Ferner vgl. KROESCHELL (1968) 37–40.

125 Vgl. Anm. 102.

126 MAURER (1881) 221–224; OLESCHOWSKI (2008b). Ferner vgl. CRAWFORD (2010) 62 f.; WICKER (2012).

127 Lex Frisionum V,1, S. 46. Vgl. SIEMS (1980) 334–338.

128 Altfred, Vita Liudgeri, Lib. I cap. 6–7, S. 10–12. Vgl. VAN UYTFANGHE (2009) 155. Siehe unten S. 102. Zur heiligen Odilia (Ottilie), deren Vater sie töten wollte, weil sie blind war, vgl. GOETZ (1995) 136 f.

129 BOSWELL (1990) 211 f.

130 Lex Frisionum V,2, S. 46.

131 Paenitentiale Oxoniense II, cap. 32–33, S. 196. Vgl. SIEVERS (1984); KÖRNTGEN (1993) 186–189; MEENS (1994) 57 f.

132 WÜRDINGER (1935); IMBERT (1967); VISMARA (1967); NEHLSSEN (2006).

133 VON MOOS (2004) 23.

134 BADER/DILCHER (1999) 97. Für Skandinavien vgl. PERKOW (1972) 36–46.

Taufe genauso wie bei den gerade erwähnten Riten um einen Formalakt, der in der von Schriftlosigkeit geprägten Welt des frühen Mittelalters den großen Vorzug hatte, dass er, wenn vor Zeugen durchgeführt, leicht zu beweisen war.<sup>135</sup> Abgesehen von dieser funktionalen Gemeinsamkeit bestanden auch formale Parallelen. Eine solche findet sich in der bereits erwähnten Vita Liudgeri, in der Altfrid im Zusammenhang mit Liudgers Mutter Liafburg nicht nur vom Recht der Heiden, ein neugeborenes Kind zu töten, berichtet, sondern auch erklärt, wie die Mutter des Heiligen diesem Schicksal entging: Eine Frau gab ihr Honig zu essen und deshalb, d. h. nach der ersten Nahrungsaufnahme, durfte sie nicht mehr getötet werden.<sup>136</sup> Hier zeigt sich eine bemerkenswerte Parallele zur antiken Liturgie, insofern den Neugetauften, die im Sinne einer *secunda nativitas* kleine Kinder waren, Milch und Honig gereicht wurde.<sup>137</sup> Nicht auszuschließen ist, dass über solche Schnittpunkte der Übergang von der vorchristlichen Kindesaufnahme zur Taufe erfolgt sein könnte.<sup>138</sup>

Blickt man von der Vita Liudgeri auf Sachsen, das spätere Wirkungsfeld des heiligen Liudger, dann findet sich in einer der Bußnormen der *Capitulatio de partibus Saxoniae* (782) Karls d. Gr. (768/800–814) ein Hinweis, dass der Weg zur Taufe mitunter durch die *lex scripta* geebnet wurde: Wenn der Vater sein Kinder nicht binnen Jahresfrist nach der Geburt taufen lässt, muss er je nach Stand eine Buße zwischen 20 und 30 Solidi zahlen.<sup>139</sup> Es wird also auf die Angehörigen Druck ausgeübt, neugeborene Kinder möglichst bald taufen zu lassen. Für die *Capitulatio*, die sich als Instrument fränkischer Zwangsmision darstellt, mag dies nicht weiter erstaunen, wo doch dem erwachsenen Sachsen, der sich nicht taufen lassen will, sogar die Todesstrafe drohte.<sup>140</sup>

Ähnliche Bußnormen finden sich im Zusammenhang mit der Taufe jedoch schon früher, und zwar im angelsächsischen Recht. König Ine (688–726) droht in seinem zwischen 688 und 695 aufgezeichneten Gesetzbuch dem Vormunt mit einer Buße von 30 Schillingen für den Fall, dass das seiner Gewalt unterworfenen Kind nicht binnen 30 Tagen getauft wird.<sup>141</sup> Auffällig ist zunächst die im Vergleich zur *Capitulatio* deutlich kürzere Frist, die erkennen lässt, dass der Angelsachsenkönig tatsächlich das neugeborene Kind im Auge hat.<sup>142</sup> Bemerkenswert ist zudem die Stellung des Kapitels. Es ist das zweite des Gesetzbuchs und das erste, das konkrete Bestimmungen enthält. Diese Vorschrift hat ein Gegenstück in Gestalt des letzten Kapitels, das ebenfalls im Zusammenhang mit der Taufe steht, allerdings einen profanen Gegenstand behandelt. Die beiden Bestimmungen erscheinen insofern als A und O der Rechtsaufzeichnung. Das Schlusskapitel sieht vor, dass bei Tötung des Patensohns oder des Taufpaten eine Totschlagsbuße in Höhe des Wergelds an den Paten bzw. den Patensohn zu zahlen ist.<sup>143</sup> Die geistliche Verwandtschaft als eine Folge der Taufe wird also hinsichtlich bestimmter Unrechtstaten der Blutsverwandtschaft gleichstellt.

Vergleicht man die bis jetzt betrachteten von Karl d. Gr. und Ine getroffenen Regelungen mit der zuvor umrissenen gentilen Rechtspraxis, dann zeichnen sich erste Neuansätze ab. Dass christliche Gesetzgeber den Angehörigen nicht das Recht über Leben und Tod des Kindes zugestanden, ist nicht weiter erstaunlich, auch wenn in der Praxis zumindest das Aussetzen ungetaufter wie auch getaufter Kinder bis in das 19. Jahrhundert weit verbreitet war.<sup>144</sup> Interessanter ist dagegen die in Ines Vorschrift über das Wergeld von Pate und Patensohn ablesbare Entwicklung, dass die Taufe durch die mit ihr einhergehende geistliche Ver-

135 Zur Taufe als Formalakt vgl. KAHL (1978) 50; ANGENENDT (2006) 36. Zur Taufe im frühen Mittelalter allgemein vgl. CRAMER (2003) 130–220.

136 Zur Quelle siehe Anm. 128. Ferner vgl. ECKSTEIN (1931–1932) 293 f.; DÖLGER (1936); STEVERS (1984) 831 f.

137 GRIMM (1899), Bd. 1, 630 Anm.\* (zur Vita Liudgeri vgl. ebd. 631). Zur Sache vgl. BÖTTCHER (1994) 466 ff.

138 ECKHARDT (1937a) 83 f. Dagegen vgl. OLECHOWSKI (2008b) 383. Zu einem

solchen Übergang in Skandinavien vgl. MEJSHOLM (2008) 47–50.

139 *Capitulatio de partibus Saxoniae*, cap. 19, S. 40. Vgl. VON PADBERG (2008).

140 *Capitulatio de partibus Saxoniae*, cap. 8, S. 38 f. Vgl. auch CHÉLINI (1990) 62–67.

141 Die Gesetze der Angelsachsen, Bd. 1, Ine 2,1, S. 90 f.

142 Zu den Fristen vgl. Gy (1990).

143 Die Gesetze der Angelsachsen, Bd. 1, Ine 76,1, S. 122. Bei Firmpatenschaft

beträgt die Buße nur die Hälfte (Ine 76,3, ed. S. 122 f.). Vgl. ANGENENDT (1984) 116; HUDSON (2012) 242 f. Für eine Entstehung der Vorschrift in späterer angelsächsischer Zeit hat sich – wenig überzeugend – Lynch ausgesprochen. Vgl. LYNCH (1998) 196–199. Zum Hoch und Spätmittelalter vgl. BOSWELL (1990) 267–427; WALTER (2006).

wandtschaft den Täufling in neue soziale und rechtliche Lebenszusammenhänge einordnet. Hinzu kommt ausweislich der Bußnormen über die Taftermine aber noch etwas anderes: Ein Dritter, der Gesetzgeber, sorgt sich um das geistliche Wohl des Kindes und entzieht deshalb die Entscheidung über die Taufe des Neugeborenen den Angehörigen (z. B. dem Muntwalt). Ähnliche religiös motivierte Vorstöße gegen die überkommene Hausgemeinschaft und Hausgewalt lassen sich auch in anderen Bereichen der frühmittelalterlichen Rechtsgeschichte beobachten.<sup>145</sup>

Aus einer ähnlichen Motivation erklärt sich auch noch eine weitere Besonderheit der christlichen Normgebung. Anders als man vielleicht vermuten könnte,<sup>146</sup> sind Ine und Karl d. Gr. eher an den ungetauften als an den getauften Kindern interessiert. Eine andere Bestimmung aus Ines Gesetzbuch lässt die Hintergründe zumindest für das angelsächsische Recht etwas klarer erkennen: Wenn ein Kind ungetauft stirbt, d. h. wohl nachdem die vom König gesetzte Frist von 30 Tagen verstrichen ist, muss der Vormunt mit seinem gesamten Vermögen büßen.<sup>147</sup> Der Hauptgrund für diese Regelung dürfte darin liegen, dass der Vormunt seiner Pflicht, das Kind zur Taufe zu bringen, nicht nachgekommen ist.<sup>148</sup> Allerdings erstaunt die Höhe der Buße. Zudem stellt sich die Frage, worin genau der Schaden besteht, der eine so schwerwiegende Sanktion nach sich zieht, die unter Umständen das Wergeld für die Tötung eines getauften Kindes deutlich übersteigen kann.

Ines Regelung steht, soweit es die relativ hohe Buße für das ungetauft verstorbene Kind betrifft, nicht allein. Auch die frühmittelalterlichen Bußbücher setzen vergleichsweise harte Kirchenbußen für die Tötung eines ungetauften Kindes fest.<sup>149</sup> Einen Schritt weiter geht noch eine Regelung des Mainzer Konzils von 852, wonach die Mutter, die

ihr Kind getötet hat, eine mildere Kirchenbuße trifft, wenn das Kind bereits getauft ist.<sup>150</sup> Auf der gleichen Linie liegt, wie bereits zu sehen war, die eingangs zitierte Vorschrift der *Lex Baiuvariorum*.<sup>151</sup> Ähnliche Regelungen finden sich, wenngleich nicht durchgängig, auch im hoch- bzw. spätmittelalterlichen skandinavischen Recht.<sup>152</sup> Ein mittelbarer Hinweis zu den Hintergründen solcher Bestimmungen findet sich im Prolog zu Ines Gesetzbuch, in dem der König hervorhebt, er habe sich im Vorfeld der Rechtsaufzeichnung mit den weltlichen und geistlichen Großen »über das Heil unserer Seelen und den Zustand unseres Reiches« beraten.<sup>153</sup> Noch deutlicher wird der Verfasser des *Paenitentiale Oxoniense II*, der hervorhebt, dass die Tötung eines ungetauften Kindes dieses der Hoffnung auf ein Leben nach dem Tode beraubt.<sup>154</sup>

Diese besondere Sorge um das Seelenheil führt noch einmal zurück in die Spätantike. Nach einer von Augustinus besonders wirkungsmächtig vertretenen Auffassung war dem Kind, das ungetauft verstarb, der Weg in den Himmel verschlossen.<sup>155</sup> Zwar konnte ein kleines Kind keine Sünden begehen. Da es jedoch nicht die Taufe empfangen hatte, blieben die Folgen der Erbsünde ungetilgt. Dieser aus theologischer Sicht schwierige Fall, der den Ausgangspunkt für die scholastische Lehre vom sog. *Limbus puerorum* bildete,<sup>156</sup> stellte sich dem frühen Mittelalter vor allem als ein praktisches Problem dar. So berichtet etwa Gregor von Tours (gest. 594) mit Blick auf das Frankenreich des ausgehenden 6. Jahrhunderts von den Bemühungen der Angehörigen, ihren sterbenden Kleinkindern noch die rettende Taufe zuteilwerden zu lassen.<sup>157</sup> Denn, so lässt Gregor Königin Chrodechild (um 474–544) auf Vorwürfe ihres damals noch heidnischen Gemahls Chlodwig I. (466–511) antworten, wer im weißen Taufkleid von dieser

145 So z. B. SCHULTZE (1934).

146 Siehe oben S. 101.

147 Die Gesetze der Angelsachsen, Bd. 1, Ine 2,2, S. 90 f. Vgl. LIEBERMANN (1906) 677 f.

148 Zu weiteren möglichen Hintergründen vgl. LEE (2008) 33.

149 SCHWARZ (1993) 27 f.; LUTTERBACH (2003) 17. Vgl. SCHÖPF (1958) 124–142.

150 *Concilia aevi Karolini* DCCCXLIII–DCCCLIX, Mainz a. 852, cap. 9, S. 247. Vgl. SCHMITZ

(1982) 364 f., 372 ff.; HARTMANN (1982) 141.

151 Siehe oben S. 89.

152 WILDA (1842) 727 f.; HIS (1928) 122 f. Zur Rolle der Taufe im skandinavischen Recht vgl. MAURER (1908) 377–469.

153 Die Gesetze der Angelsachsen, Bd. 1, Ine, Prolog, S. 88 f.

154 *Paenitentiale Oxoniense II*, cap. 27, S. 195 f. Vgl. KÖRNTGEN (1993) 186 Anm. 651.

155 CARPIN (2005); CARPIN (2006); DUMÉZIL (2010) 315 f.

156 LAARMANN (1991); LETT (1997a).

157 Gregor von Tours, *Libri I–IV de virtutibus sancti Martini episcopi*, II,43, S. 174; Gregor von Tours, *Liber vitae patrum*, II,4, S. 221. Vgl. NOLTE (1995) 136–151, insbesondere 139 f.

Welt gerufenen worden ist, der wird im Angesicht Gottes leben.<sup>158</sup> War das Kind doch ungetauft verstorben, ließ es sich durch ein Wunder für einen Augenblick vielleicht noch einmal zum Leben erwecken – um sogleich getauft zu werden und dann ein christliches Begräbnis zu erhalten. Ein Gedanke, der sich um 700 genauso findet wie noch um 1700.<sup>159</sup>

Die Sorge um das Seelenheil, die aus den betreffenden Quellen spricht, erklärt zu einem Gutteil die Attraktivität der Taufe. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass sich das Interesse der Eltern an der Taufe ihrer Kinder nicht auf christlich-religiöse Motive in einem engeren Sinne reduzieren lässt. Durch den Sakramentenempfang suchte man womöglich auch sicherzustellen, dass ein krankes Kind geheilt wurde<sup>160</sup> oder, falls es doch starb, die Angehörigen nicht von ihm als Untoten heimgesucht wurden.<sup>161</sup> Das zweite Motiv erscheint nur auf den ersten Blick bizarr. Tatsächlich erwähnt noch Burchard von Worms (um 965–1025) die Praxis, ungetauft verstorbene Kinder mit Stangen zu durchbohren, um so die Lebenden vor dem Toten als Wiedergänger zu schützen.<sup>162</sup> Ähnliche Vorstellungen finden sich auch anderenorts.<sup>163</sup> Was hieran vorchristlich ist und was auf christlichen Volksglauben zurückgeht, lässt sich nur schwer entscheiden.

Es ist vielleicht kein Zufall, dass sich die Vorstellung, das Initiationssakrament könne vor Untoten schützen, ebenso nördlich der Alpen findet wie die gerade betrachteten Rechtstexte, in denen die Taufe in Bußnormen auftaucht, die nach dem Normstil des *Si quis* – wenn jemand die Unrechts- tat X begeht, muss er die Summe Y zahlen – gestrickt sind. Zwar lassen die betreffenden Quel-

len durchaus Neuansätze erkennen, doch sucht man einen Kontrapunkt zur gentilen Rechtstradition vergeblich. Dazu bedurfte es nicht nur einer engeren Verbindung von rechtlichem Status und Taufe, sondern auch einer allgemeineren begrifflichen Vorstellung, wie sich dieses Verhältnis gerade in Hinblick auf das weltliche Recht darstellt. Angesichts des allgemeinen kulturellen Gefalles im frühen Mittelalter wird man einen entsprechenden Ansatz wohl eher in den mediterranen Regna als im Norden Europas erwarten dürfen.

Man muss nicht lange suchen, um diesbezüglich im westgotischen Recht fündig zu werden.<sup>164</sup> Dank der in ihrer Breite einzigartigen Überlieferung der *Leges Visigothorum* sind die historischen Ausgangspunkte der hier interessierenden Entwicklungen noch vergleichsweise gut erkennbar. Sie reichen zum Teil bis in die vorchristliche Rechtstradition zurück. Das gilt etwa für die Praxis der Kindestötung. Auf sie nimmt eine Bestimmung des dritten Konzils von Toledo (589) Bezug, in der der erste katholische Westgotenkönig Rekkared I. (586–601) seinen *iudices* und *sacerdotes* aufträgt, für die Abstellung dieses *horrendum facinus* Sorge zu tragen.<sup>165</sup> Wahrscheinlich war allerdings schon in arianischer Zeit die Tötung neugeborener Kinder verboten, wie eine Bestimmung der sog. *Antiqua* vermuten lässt.<sup>166</sup> Mit Blick auf die rechtliche Stellung des neugeborenen Kindes ging demgegenüber König Chindaswinth (gest. 653) einen wichtigen Schritt weiter. Er erliess ein Gesetz, wonach nur dasjenige neugeborene Kind erben kann, das mindestens 10 Tage gelebt hat und getauft worden ist.<sup>167</sup> Die Erbfähigkeit des Kindes, wenn nicht gar seine Rechtsstellung insgesamt hängt demnach am Sakramentenempfang.<sup>168</sup> His-

158 Gregor von Tours, *Libri historiarum* X, II, 29, S. 75 Z. 7–8: »[...] quia scio, in albis ab hoc mundo vocatus Dei obtutibus nutriendus«.

159 Agnellus Ravennas, *Liber Pontificalis ecclesiae ravennatis*, cap. 125 (De sancto Damiano), S. 299 f.; CAVAZZA (1994); LABOUIE (2008). Ferner vgl. LETT (1997b) 193–218.

160 CORBLET (1881) 437–440; ANGENENDT (1984) 57 f.

161 CRAWFORD (1999).

162 Burchard von Worms, *Decretorum libri XX*, Lib. XIX, cap. 5, fol. 200rb; Corrector Burchardi, cap. CLXVI, S. 662. Vgl. BRUNNER (1905) 263; VOGEL (1974) 756.

163 CORBLET (1881) 441; CAVAZZA (1994) 22 ff.

164 Zum Westgotenrecht vgl. NEHLSSEN (1978); KIMMELMANN (2010) 39–54. Nicht zugänglich war dem Verfasser die Monographie von CALABRÚS LARA (1991).

165 *Concilios visigóticos e hispano-romanos*, Concilium Toletanum III c. 17, S. 24.

166 *Lex Visigothorum*, IV,4,1 (*Antiqua*), S. 193 f. Vgl. MELICHER (1930) 18 ff.

167 *Lex Visigothorum*, IV,2,18 (Chindaswinth), S. 185–188. König Erwig fügte an der entscheidenden Stelle der Chindaswinth-Konstitution (»si filius filiae decem diebus vivens et

baptizatus ab hac vita discesserit«; ebd. S. 185 (linke Spalte) Z. 19–21) zwischen *decem* und *diebus* die Worte *sive amplius vel infra* ein (ebd. S. 185 (rechte Spalte) Z. 19–20) und relativierte so die praktische Bedeutung der Frist gegenüber dem Erfordernis der Taufe. Vgl. ZEUMER (1901) 124–133; MACCORMACK (1997) 657 ff.

168 MALDONADO Y FERNÁNDEZ DEL TORCO (1946) 77 ff.; GARCÍA-GALLO (1988); LEFEBVRE-TEILLARD (1994) 507 ff.

torisch bedeutete dies gegenüber der alten gentilen wie auch der römischen Rechtstradition einen Paradigmenwechsel: Der Status des Getauften, d. h. des *civis caelestis civitatis*, wurde zur Voraussetzung für den Erwerb profaner Rechte des *civis terrena civitatis*.<sup>169</sup>

Einen Hinweis, auf welchem Wege Chindaswinth zu dieser Regelung gelangt sein könnte, gibt die Zehntagesfrist. Man darf vermuten, dass ihr die Frist der neun Nächte bzw. Tage, wie sie etwa im alemannischen Recht begegnet, zugrunde lag.<sup>170</sup> Allerdings hat sie ihren alten Sitz im Leben, den Formalakt der Aufnahme ins (Rechts)Leben, verlassen und ist in den Umkreis erbrechtlicher Fragen abgewandert, die vor allem um ein Problem kreisen: Kann ein neugeborenes Kind, das selbst nur kurze Zeit lebt, einen Elternteil beerben und dann seinerseits von dem überlebenden Elternteil beerbt werden? Anders als etwa das alemannische Recht, das abgesehen von einer bestimmten Lebensdauer als Vitalitätsbeweis den Blickkontakt des Kindes mit seiner Umwelt fordert,<sup>171</sup> hat sich der westgotische Gesetzgeber für die Taufe als Voraussetzung entschieden, die vermutlich an die Stelle eines älteren vorchristlichen Aufnahmeeritus getreten ist.

Offenbar war dieses Gesetz umstritten und gab Anlass zu Kontroversen. Jedenfalls lieferte Chindaswinths Nachfolger Rekkaswinth (gest. 672) eine eigene philosophisch-theologische Begründung dieser Regelung.<sup>172</sup> Ihr zufolge kann sich ein neugeborenes Kind, das vielleicht schon kurz nach der Geburt wieder stirbt, eigentlich keine irdischen Güter aneignen. Der Natur gemäß muss es zunächst Gebrauch von seinen Sinnen machen können, bevor es etwas erbt. Denn, so die Begründung, wer kann schon Besitz von einer Erbschaft ergreifen, wenn er kaum das erste Lebenslicht wahrgenommen hat? Um gleichsam in Umkehrung der *origo naturae* schon vorher Erbe und

Erblasser sein zu können, muss das Kind durch die Taufe eines *salutare commercium* teilhaftig werden, aufgrund dessen es nicht nur Erbe des Himmelreiches, sondern auch irdischer Erbe wird.

Die Konstitution lohnt entgegen Karl Zeumers sarkastischer Kritik eine etwas genauere Betrachtung.<sup>173</sup> Ihren Ausgangspunkt bildet die Frage, wie derjenige, der dem Tode näher ist als dem Leben, in die Rechte der Lebenden eintreten, d. h. überhaupt etwas besitzen kann. Das sich aus dieser Überlegung ergebende fast schon naturrechtliche Argument gegen eine Erbfähigkeit des Neugeborenen wird mehrmals variiert und als rhetorische Frage neu formuliert. Am Ende der entsprechenden Argumentationskette steht ein Vergleich: Das neugeborene Kind ist wie ein Schiffbrüchiger, der kaum dass er aus den Engen des Mutterschoßes in das Licht des Lebens getreten ist, schon wieder in die Dunkelheit des Todes zurückfallen kann.<sup>174</sup> Das einprägsame Bild lässt außergewöhnliche Bildungshintergründe vermuten. Jedenfalls findet sich in Lukrez' Lehrgedicht *De rerum natura* eine sehr ähnliche Metaphorik: Der Säugling wird mit einem Schiffer verglichen, der von der Natur aus dem Mutterschoß an den lichten Strand des Lebens geworfen worden ist.<sup>175</sup> Die Verwendung dieses Bildes in einem westgotischen Kontext erstaunt umso mehr, als man die Lukrezstelle in größerem Umfang erst in der Neuzeit im Gefolge von Michel de Montaigne (1533–1592) zitiert findet.<sup>176</sup>

Interessanter jedoch als solche Bildungshintergründe ist für die Deutung der Taufe die im zweiten Teil des Kapitels gebotene Lösung. An deren Schluss verweist der Gesetzgeber noch einmal auf den Zweck der Regelung. Durch das Instrument des irdischen Rechts soll sichergestellt werden, dass das Kind, auch wenn es früh stirbt, dank der Taufe zumindest einen Vorteil im Himmelreich hat. Doch wie kann diese der Grund dafür sein, dass

169 MACCORMACK (1997) 659. Vgl. Anm. 73.

170 BRUNNER (1906) 101 Anm. 52.

171 Lex Alamannorum, LXXXIX,1 (A-Fassung), S. 151. Ähnliche Regelungen finden sich noch im hoch- und spätmittelalterlichen Recht in Gestalt des sog. Beschreiens der Wände. Vgl. Brunner (1895) 64 ff.; EBERT (2008).

172 Lex Visigothorum, IV,2,17 (Reccaswinth), S. 184 f. Vgl. DAHN (1874) 319; MACCORMACK (1997) 658 f.

173 ZEUMER (1901) 124.

174 Lex Visigothorum, IV,2,17, S. 184 Z. 25 – S. 185 Z. 1: »Sicque naufragus in medio lucis angustias mox genitales exiit, mox fatales relapsus est in tenebras.«

175 Lucretius, *De rerum natura*, hg. von H. Diels, Lib. V v. 222–227, S. 254: »tum porro puer, ut saeuus proiectus ab undis / nauita, nudus humi iacet, infans, indigus omni / uitali auxilio, cum primum in luminis oras / nixibus

ex aluo matris natura profudit, / uagituque locum lugubri complet, ut aecumst / cui tantum in uita restet transire malorum.« Vgl. SCHLEGELMILCH (2009) 20 f.

176 MICHELET (1837) 9; CRAMER (2003) 114 f.

jemand auf Erden erben kann? Die Lösung liegt in dem Begriff des *salutare commercium*, den schon Papst Leo d. Gr. (440–461) im Zusammenhang mit dem Kreuzesopfer des guten »Kaufmanns« Jesus Christus verwendet, der sterbliche Menschennatur annahm, damit die Menschen des ewigen Lebens teilhaftig werden können.<sup>177</sup> Doch hat der Terminus *commercium* auch im römischen Recht eine spezifische Bedeutung, und zwar im Sinne einer Nichtbürgern verliehenen Fähigkeit, an bestimmten Veräußerungsgeschäften (nach römischem Recht) teilzunehmen.<sup>178</sup> Zieht man die theologische und die rechtliche Bedeutungsebene zusammen, ergibt sich die argumentative Pointe: Durch die Taufe wird das neugeborene Kind dank Christi *salutare commercium* Bürger des Himmelreiches. Dadurch erwirbt er jedoch zugleich das irdische *commercium*, denn die Taufe transzendiert die Natur und ermöglicht es dem getauften Kind, Handlungen im Recht vorzunehmen (z. B. Besitz von einer Erbschaft zu ergreifen), zu denen es aufgrund der *origo naturae* nicht in der Lage wäre.

Chindaswinths Konstitution und ihre theoretische Begründung durch Rekkewinth lassen gleichermaßen Kontinuitäten und Neuanfänge erkennen: Der westgotische Gesetzgeber sorgte sich wie vor ihm manche spätrömischen Kaiser um das Seelenheil seiner Untertanen und wollte deshalb sicherstellen, dass sie möglichst früh getauft wurden. Dazu knüpfte er an den Empfang des Initiationssakraments gewichtige Rechtsfolgen im weltlichen Bereich. An die Stelle der alten Vitalitätskriterien, die noch in Rekkewinths Hinweis auf den Sinnesgebrauch anklingen, trat so das *sacramentum regenerationis*. Die von Chindaswinth getroffene Regelung findet sich in späterer Zeit in ganz unterschiedlichen europäischen Gesellschaften des Mittelalters und der Neuzeit.<sup>179</sup> Die entsprechende Tradition kommt u. a. in der Sen-

tenz zum Ausdruck: »Ist das Kind nicht getauft, so erbt es nicht.«<sup>180</sup> Keine Zukunft war dagegen Rekkewinths Begründung beschieden. Schon die Redaktoren König Erwigs (680–687) nahmen an ihr Anstoß und entfernten sie im Zuge der von diesem König angeordneten Bearbeitung des Liber Iudiciorum aus dem westgotischen Gesetzbuch.

## V. Schluss

Am Ende dieser Untersuchung steht weder ein abschließendes Ergebnis noch eine umfassende Entwicklung, die vom ersten in das zweite Jahrtausend führt. Das war auch nicht beabsichtigt. Angesichts vielfacher Brüche und komplexer Transformationsprozesse liegt der besondere Reiz der frühmittelalterlichen Rechtsgeschichte vielleicht gerade in der Vielfalt der Möglichkeiten und in den verschlungenen Wegen. Das zeigt sich auch mit Blick auf den Beitrag, den die Taufe im frühen Mittelalter zum rechtlichen Begriff der Person leistete, wenn man theoretische Potentiale und historische Befunde, wie sie in den Abschnitten II–III bzw. III–IV skizziert worden sind, einander gegenüberstellt.

Das Frühmittelalter kannte weder einen Staat im Sinne der Spätantike oder der Neuzeit noch verfügte es über große von Juristen gepflegte Gebäude rechtlicher Begrifflichkeit, wie sie bis zum 6. und dann wieder seit der Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert selbstverständlich waren. Sein Rechtsverständnis in Hinblick auf den einzelnen Menschen war, zumindest soweit es die sog. Volksrechte der nichtrömischen Gentes betrifft, nicht zuletzt von der Vorstellung bestimmt, dass die Rechtsstellung des Einzelnen ganz wesentlich von seinem physischen (und materiellen) Vermögen und seiner Funktion innerhalb der Gemein-

177 Lex Visigothorum, IV,2,17, S. 185 Z. 10–11: »Sicque saluari conmercio, dum hereditat ille celum, hereditat iste solum; [...]« Vgl. Leo Magnus, Tractatus, LIV,4, S. 320 Z. 79–85. Zu den theologiegeschichtlichen Hintergründen des *salutare commercium* vgl. HERZ (1958) 79–104; POQUE (1960); ANGENENDT/BRAUCKS/BUSCH/LENTES/LUTTERBACH (1995) 5 f.; NEGEL (2005) 140 f.

178 LEONHARD (1900); MAYER-MALY (2003).

179 BRUNNER (1895) 65 f.; Enciclopedia jurídica española, Bd. 4, v. Bautismo, S. 298; VIOLLET (1905) 495 f.; FOCKEMA ANDRAEAE (1906) 128; KAHL (1957) 29–33; CARLSSON (1972) 163–185, 219–234, 255–258, 264–267.

180 GRAF/DIETHERR (1864) 210 Nr. 190 (vgl. ebd. 212); SCHMIDT-WIEGAND (1996) 317. Ein anderes Rechtspruchwort zieht aus diesem Grundsatz die Konsequenz im Sinne einer auch vom Kirchenrecht urgierten

möglichst frühen Taufe: »Man sagt das Kind besser zum Christentum und Erbe als davon.« Vgl. ebd. 66. Inwieweit dieser Grundsatz Anwendung fand, ob er nur für eheliche Kinder galt und ob vor allem ungetaufte Kinder weiterhin straflos ausgesetzt werden durften, wie die ältere Rechtsgeschichte vermutete, bedürfte genauerer Untersuchung. Vgl. GRIMM (1899), Bd. 1, 630; VON SCHWERIN (1915) 137.

schaft abhängig war. In einer solchen Welt wäre der moderne Gedanke, jeder Mensch könne als Person Träger von Rechten und Pflichten sein, schwer vorstellbar. Andererseits erscheint gerade vor diesem Hintergrund die Möglichkeit, dass zumindest jeder Christ aufgrund einer besonderen Taufprägung (*character*) über einen dauerhaften und unverlierbaren Status verfügte, der ihn zum Subjekt von Rechten und Pflichten machte, als grundsätzlicher Neuanfang. Die Bedeutung dieser Vorstellung lässt sich erst dann wirklich erfassen, wenn man die Tragweite eines anderen Gedankens in Rechnung stellt: dass jeder Mensch eine Seele hat, für deren Heil er vor Gott verantwortlich ist, und dass die Taufe der Schlüssel zu einem so verstandenen christlichen Seelenheil ist.

Dieses theoretische und normative Potential der Taufe, das auch ein Erbe der Patristik (z. B. des Augustinus) war, scheint zumindest auf den ersten Blick keine entsprechende Umsetzung in der Normgebung christlicher Gesetzgeber des frühen Mittelalters gefunden zu haben. Die Rechtsstellung des neugeborenen Kindes im Spiegel der *Leges barbarorum* zeigt jedoch, dass die Taufe seit dem 7. Jahrhundert ältere vorchristlichen Formalakte (z. B. die Namensgebung), durch die das Neugeborene in die Hausgewalt aufgenommen wurde und damit vor Tötung oder Aussetzung geschützt war, verdrängte und ersetzte. Dabei sind grundsätzlich neue Akzente erkennbar. Während die betreffenden Formalakte in der vorchristlichen gentilen Rechtskultur wohl vor allem dem Beweis dienten, geht die Bedeutung der Taufe über diese Funktion hinaus. Schon einzelne Regelungen des Angelsachsen Ine und Karls des Gr. lassen erkennen, dass Druck auf die Angehörigen ausgeübt werden sollte, ihre Kinder taufen zu lassen. Dies konnte mittelbar dazu führen, dass dem Neugeborenen ungetauften Kind ein besonderer Schutz zu Teil wurde.

Noch einen Schritt weiter ging der Westgotenkönig Chindaswinth in einer Konstitution, der

zufolge abgesehen von einer bestimmten Lebensdauer der Empfang der Taufe Voraussetzung dafür ist, dass ein Kind seinen Vater oder seine Mutter beerben kann. Der religiöse Status als Christ wurde so *conditio sine qua non* zumindest für die Erbfähigkeit im weltlichen Recht. Der gentile Gesetzgeber nahm damit eine Entwicklung des zweiten Jahrtausends (»Ist das Kind nicht getauft, so erbt es nicht.«) vorweg. Die von Chindaswinths Nachfolger vorgelegte Begründung der betreffenden Regelung lässt zudem bemerkenswerte Reflexionen (z. B. zum *salutare commercium*) erkennen, welche die gedankliche Tragweite dieser Neuerungen erahnen lassen. Um eine möglichst frühe Taufe sicherzustellen, werden nicht (wie von Ine und Karl d. Gr.) Bußen angedroht, sondern weltliche Rechtsfolgen vom Empfang des Initiationssakraments abhängig gemacht. Die Taufe, d. h. der Status des Christen, wird so zur Begründung und zur Grundlage der weltlichen Rechtsstellung. Hier werden Berührungspunkte zwischen der westgotischen Normgebung und der Bedeutung des *character (indelebilis)* sowie des Seelenheils als Ausgangspunkten für eine »Personifizierung des Menschen« erkennbar.

Allerdings zeigen gerade die betreffenden Bestimmungen des Westgotenrechts, dass vom Frühmittelalter kein gerader Weg in das Hoch- und Spätmittelalter oder gar in die Neuzeit führt. Insofern fordert das hier skizzierte theoretische Potential der Taufe stets aufs Neue zu einer historischen Vergewisserung heraus. In diesem Spannungsverhältnis von Möglichkeit und rekonstruierbarer geschichtlicher Wirklichkeit liegt zugleich ein Ansatzpunkt für künftige Untersuchungen zu Taufe und Person – nicht nur im ersten Jahrtausend.



## Bibliographie

### Quellen

- Agnellus Ravennas, Liber Pontificalis ecclesiae ravennatis, hg. von DEBORAH MAUSKOPF DELIYANNIS (Corpus Christianorum Continuatio Mediaevalis 199), Turnhout 2006
- Allgemeines Landrecht für die Preußischen Staaten von 1794, hg. von HANS HATTENHAUER, 3. Auflage, Neuwied 1996
- Altfriid, Vita Liudgeri, in: DIEKAMP, WILHELM (Hg.), Die Vitae sancti Liudgeri (Die Geschichtsquellen des Bisthums Münster 4), Münster 1881, 3–53
- [Ambrosiaster] Ambrosiastri qui dicitur commentarius in epistulas Paulinas, Pars III (Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum 81,3), hg. von HEINRICH JOSEPH VOGELS, Wien 1969
- Aurelius Augustinus, De civitate Dei, Libri XI–XXII, hg. von BERNHARD DOMBART und ALFONS KALB (Corpus Christianorum, Series Latina 48), Turnhout 1955
- [Burchard von Worms] Corrector Burchardi, in: FRIEDRICH WILHELM WASSERSCHLEBEN (Hg.), Die Bußordnungen der abendländischen Kirche, Halle 1851 (ND Graz 1958), 624–682
- Burchard von Worms, Decretorum libri XX. Ergänzt Neudruck der Editio princeps Köln 1548, hg. von GÉRARD FRANSEN und THEO KÖLZER, Aalen 1992
- Capitulatio de partibus Saxoniae, in: VON SCHWERIN, CLAUDIUS (Hg.), Leges Saxonum und Lex Thuringorum (Monumenta Germaniae Historica Fontes iuris Germanici antiqui in usum scholarum separatim editi 4), Hannover, Leipzig 1918, 37–44
- Codex Iuris Canonici Pii X Pontificis Maximi iussu digestus Benedicti Papae XV auctoritate promulgatus, praefatione, fontium annotatione et indice analytico-alphabetico eminentissimo Petro Card. Gasparri auctus, New York 1918
- Codex Iuris Canonici auctoritate Ioannis Pauli PP. II promulgatus, fontium annotatione et indice analytico-alphabetico auctus, Città del Vaticano 1989
- [Codex Theodosianus] Theodosiani libri XVI cum constitutionibus Sirmondianis, hg. von THEODOR MOMMSEN und PAUL MARTIN MEYER, Bd. 1, Berlin 1904 (ND Hildesheim 2011)
- Concilia aevi Karolini DCCCXLIII–DCCCCLIX, hg. von WILFRIED HARTMANN, Hannover 1984
- Concilios visigóticos e hispano-romanos, hg. von JOSÉ VIVES (España Cristiana 1), Barcelona 1963
- Corpus iuris civilis, 2: Codex Iustinianus, hg. von PAUL KRÜGER, 14. Aufl., Dublin, Zürich 1967; 3: Novellae, hg. von RUDOLF SCHOELL und WILHELM KROLL, 9. Aufl. Dublin, Zürich 1968
- Die Gesetze der Angelsachsen, hg. von FELIX LIEBERMANN, Bd. 1–3, Halle a. S. 1903–1916 (ND Aalen 1960)
- Gregor von Tours, Libri historiarum X, hg. von BRUNO KRUSCH und WILHELM LEVISON (MGH SS rer. Merov. 1,1), 2. Auflage, Hannover 1951
- Gregor von Tours, Libri I–IV de virtutibus sancti Martini episcopi, hg. von BRUNO KRUSCH (Monumenta Germaniae Historica SS rer. Mer. 1,2), Hannover 1885 (ND Hannover 1969), 134–211
- Gregor von Tours, Liber vitae patrum, hg. von BRUNO KRUSCH (Monumenta Germaniae Historica SS rer. Mer. 1,2), Hannover 1885 (ND 1969), 211–294
- Leges Baiuvariorum, hg. von JOHANNES MERKEL, in: Monumenta Germaniae Historica, Leges in folio, Bd. 3, Hannover 1863, 183–496
- Leges Visigothorum, hg. von KARL ZEUMER (Monumenta Germaniae Historica LL nat. Germ. 1), Hannover, Leipzig 1902
- [Leo Magnus] Sancti Leonis Magni romani pontificis tractatus septem et nonaginta, hg. von ANTOINE CHAVASSE (Corpus Christianorum, Series Latina 138 A), Turnhout 1973
- Lex Alamannorum, hg. von KARL LEHMANN (Monumenta Germaniae Historica LL nat. Germ. 5,1), 2. Aufl., hg. von KARL AUGUST ECKHARDT, Hannover 1966
- Lex Baiuvariorum. Lichtdruckwiedergabe der Ingolstädter Handschrift des bayerischen Volksrechts mit Transkription, Textnoten, Übersetzung, Einführung, Literaturübersicht und Glossar, hg. von KONRAD BEYERLE, München 1926
- Lex Baiuvariorum, hg. von ERNST VON SCHWIND (Monumenta Germaniae Historica, Leges nat. Germ. 5,2), Hannover 1926 (ND Hannover 1997)
- Lex Frisionum, hg. und übers. von KARL AUGUST ECKHARDT und ALBRECHT ECKHARDT (Monumenta Germaniae Historica Fontes iuris Germanici antiqui in usum scholarum separatim editi 12), Hannover 1982
- Lex Ribvaria, hg. von FRANZ BEYERLE und RUDOLF BUCHNER (Monumenta Germaniae Historica LL nat. Germ. 3,2), Hannover 1954
- [Lucretius] T. Lucretius Carus, De rerum natura. Libri sex, hg. von HERMANN DIELS, Bd. 1, Berlin 1924
- Maximus episcopus Taurinensis, Sermones collectionis, hg. von ALMUT MUTZENBECHER (Corpus Christianorum, Series Latina 23), Turnhout 1962
- Pactus Alamannorum, hg. von KARL LEHMANN (Monumenta Germaniae Historica LL nat. Germ. 5,1), Hannover 1888
- Pactus legis Salicae, hg. von KARL AUGUST ECKHARDT (MGH LL nat. Germ. 4,1), Hannover 1962
- Paenitentiale Oxoniense II, in: KOTTJE, RAYMUND (Hg.), Paenitentia minora Franciae et Italiae saeculi VIII–IX (Corpus Christianorum, Series latina 156), Turnhout 1994, 179–205
- Tacitus, Germania, hg. von GERHARD PERL (Schriften und Quellen der Alten Welt 37,2), Berlin 1990
- [Tertullianus] Quintus Septimus Florens Tertullianus, Adversus Marcionem, hg. von EMIL KROYMANN, in: DERS., Opera, Pars I (Corpus Christianorum, Series Latina 1), Turnhout 1954, 437–726
- [Tertullianus] Quintus Septimus Florens Tertullianus, De anima, hg. von JAN HENDRIK WASZINK, in: DERS., Opera, Pars II: Opera montanistica (Corpus Christianorum, Series Latina 2), Turnhout 1954, 779–869

## Literatur

- ALBANESE, BERNARDO, ADRIANA CAMPITELLI (1983), Persona. II. Persona (storia), in: Enciclopedia del diritto 33, Varese 1983, 169–193
- ALTHOFF, GERD (2002), Recht nach Ansehen der Person. Zum Verhältnis rechtlicher und außerrechtlicher Verfahren der Konfliktbeilegung im Mittelalter, in: CORDES, ALBRECHT u. a. (Hg.), Rechtsbegriffe im Mittelalter, Frankfurt am Main, 79–92
- AMATA, BIAGIO (1998), Il »carattere« sacramentale: dottrina patristica?, in: Rivista liturgica 85, 487–522
- ANGENENDT, ARNOLD (1984), Kaiserherrschaft und Königstaufe. Kaiser, Könige und Päpste als geistliche Patrone in der abendländischen Missionsgeschichte, Berlin
- ANGENENDT, ARNOLD (2006), Taufe im Mittelalter, in: SEYDERHELM, BETTINA (Hg.), Tausend Jahre Taufe in Mitteldeutschland [...], Regensburg, 35–42
- ANGENENDT, ARNOLD (2009), Toleranz und Gewalt. Das Christentum zwischen Bibel und Schwert, 5. Auflage, Münster
- ANGENENDT, ARNOLD, THOMAS BRAUCKS, ROLF BUSCH, THOMAS LENTES, HUBERTUS LUTTERBACH (1995), Gezählte Frömmigkeit, in: Frühmittelalterliche Studien 29, 1–71
- ARCARI, PAOLA MARIA (1968), Idee e sentimenti politici dell'Alto Medioevo, Mailand
- AVERSANO, MARIO (1988), La quinta ruota. Studi sulla Commedia, Turin
- BACCARI, MARIA PIA (1996), Cittadini popoli e comunione nella legislazione dei secoli IV–VI, Turin
- BADER, KARL S., GERHARD DILCHER (1999), Deutsche Rechtsgeschichte. Land und Stadt – Bürger und Bauer im Alten Europa, Heidelberg
- BATTENBERG, FRIEDRICH (2007), Gewalt, Buße und Seelenheil. Zur religiösen Dimension und rechtshistorischen Entwicklung der Totschlagsühne in der Vormoderne, in: BUCHHOLZ, STEPHAN, HEINER LÜCK (Hg.), Worte des Rechts – Wörter zur Rechtsgeschichte. Festschrift für Dieter Werkmüller zum 70. Geburtstag, Berlin, 27–55
- BÄTSCHI, JOOS (1887), Ueber das Requisite der Vitalität für den Beginn der Persönlichkeit, Zürich
- BECK, MARCEL (1968), Christus als civis romanus, in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 18, 389–400
- BELLEN, HEINZ (2001), Vom halben zum ganzen Menschen. Der Übergang aus der Sklaverei in die Freiheit im Spiegel des antiken und frühchristlichen Freilassungsbrauchtums, in: BELLEN, HEINZ, HEINZ HEINEN (Hg.), Fünfzig Jahre Forschungen zur antiken Sklaverei an der Mainzer Akademie 1950–2000. Miscellanea zum Jubiläum, Stuttgart, 13–29
- BEUMER, JOHANNES (1959), Extra Ecclesiam nulla salus, in: Lexikon für Theologie und Kirche 3, 2. Auflage, Freiburg, 1320–1321
- BEYERLE, FRANZ (1935), Das Gesetzbuch Ribvariens. Volksrechtliche Studien III., in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germanistische Abteilung 55, 1–80
- BIONDI, BIONDO (1952), Il dritto romano cristiano, 2 Bde, Mailand
- BIRR, CHRISTIANE (2008), Bann, kirchlicher, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte 1, 2. Auflage, Berlin, 429–432
- BLUHME, FRIEDRICH (1873), Die Mundschaft nach Langobardenrecht, in: Zeitschrift für Rechtsgeschichte 11, 375–401
- BOSWELL, JOHN (1990), The Kindness of Strangers. The abandonment of children in Western Europe from late Antiquity to the Renaissance, New York
- BÖTTCHER, OTTO (1994), Honig, C. Christlich, in: Reallexikon für Antike und Christentum 16, Stuttgart 1994, 462–473
- BRAND-PIERACH, SANDRA (2004), Ungläubige im Kirchenrecht. Die kanonistische Behandlung der Nichtchristen als symbolische Manifestation politischen Machtwillens, Konstanz <http://kops.ub.uni-konstanz.de/bitstream/handle/urn:nbn:de:bsz:352-opus-13005/Brand-Pierach.pdf?sequence=1>
- BREITENBACH, UDO (1998), Die Vollmacht der Kirche Jesu Christi über die Ehen der Getauften. Zur Gesetzesunterworfenheit der Ehen nichtkatholischer Christen, Rom
- BREMMER, JAN N. (2009), Die Karriere der Seele: Vom antiken Griechenland ins moderne Europa, in: KIPPENBERG, HANS G. u. a. (Hg.), Europäische Religionsgeschichte. Ein mehrfacher Pluralismus, Bd. 2, Göttingen, 497–524
- BROMMER, FERDINAND (1908), Die Lehre vom sakramentalen Charakter in der Scholastik bis Thomas von Aquin inklusive. Nach gedruckten und ungedruckten Quellen, Paderborn
- BRUCH, RICHARD (1981), Die Würde des Menschen in der patristischen und scholastischen Tradition, in: GRUBER, WILFRIED (Hg.), Wissen, Glaube, Politik. Festschrift für Paul Asveld, Graz, 139–154
- BRUCK, EBERHARD F. (1956), Kirchenväter und soziales Erbrecht. Wanderungen religiöser Ideen durch die Rechte der östlichen und westlichen Welt, Berlin
- BRUNNER, HEINRICH (1895), Die Geburt eines lebenden Kindes und das eheliche Vermögensrecht, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germanistische Abteilung 29, 63–108
- BRUNNER, HEINRICH (1906), Deutsche Rechtsgeschichte, 2. Auflage, Bd. 1, Leipzig
- BRUNNER, HEINRICH (1905), Über die Strafe des Pfählens im älteren deutschen Rechte, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germanistische Abteilung 26, 258–267
- BUCHNER, RUDOLF (1953), Die Rechtsquellen. Beiheft zu: WATTENBACH – LEVISON, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter, Weimar
- BURDESE, ALBERTO, DOMENICO MAFFEI (1960), Capacità. I. Premessa storica, in: Enciclopedia del diritto 6, Varese, 1–8
- CALABRÚS LARA, JOSÉ (1991), Las relaciones paterno-filiales en la legislación visigoda, Granada
- CARLEN, LOUIS (1984), Der Ritterschlag am Heiligen Grab zu Jerusalem, in: Forschungen zur Rechtsarchäologie und Rechtlichen Volkskunde 6, 5–26
- CARLEN, LOUIS (1990), Der Mensch in bildlichen Darstellungen von Recht und Gerechtigkeit, in: STEINAUER (1990) 68–91
- CARLSSON, LIZZIE (1972), »Jag giver dig min dotter«. Trolovning och äktenskap i den svenska kvinnans äldre historia, Bd. 2, Stockholm
- CARPIN, ATTILO (2005), Agostino e il problema dei bambini morti senza il battesimo, Bologna
- CARPIN, ATTILO (2006), Il limbo nella teologia medievale, Bologna

- CAVAZZA, SILVANO (1994), Double Death. Resurrection and Baptism in a Seventeenth Century Rite, in: MUIR, EDWARD, GUIDO RUGGIERO (Hg.), *History from Crime*, Baltimore, 1–31
- CHÉLINI, JÉAN (1990), L'aube du moyen âge. Naissance de la chrétienté occidentale. La vie religieuse des laïcs dans l'Europe carolingienne (750–900), Paris
- CHRIMES, STANLEY BERTRAM (1936), *English Constitutional Ideas in the Fifteenth Century*, Cambridge
- CLEVENOT, MICHEL (1988), La double citoyenneté. Situation des chrétiens dans l'Empire romain, in: MACTOUX, MARIE-MADELEINE, EVELYNE GENY (Hg.), *Mélanges Pierre Lévêque*, Bd. 1, Paris, 107–115
- COING, HELMUT (1962), *Zur Geschichte des Privatrechtssystems*, Frankfurt am Main
- COING, HELMUT (1985), *Europäisches Privatrecht*, Bd. 1: *Älteres Gemeines Recht (1500 bis 1800)*, München
- CONDE CID, JUAN CARLOS (2012), Privilegio Paulino, in: *Diccionario general de derecho canónico* 6, Cizur Menor, 483–487
- CONRAD, HERMANN (1956), Individuum und Gemeinschaft in der Privatrechtsordnung des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts, Karlsruhe
- CONRAD, HERMANN (1962), *Deutsche Rechtsgeschichte*, Bd. 1, 2. Auflage, Karlsruhe
- CORBLET, JULES (1881–1882), *Histoire dogmatique, liturgique et archéologique du sacrement de baptême*, 2 Bde, Paris
- CORTESE, ENNIO (1955–1956), Per la storia del mundo in Italia, in: *Rivista Italiana per le scienze giuridiche* 91, 323–474
- COULIN, ALEXANDER (1910), Der nasciturus. Ein Beitrag zur Lehre vom Rechtssubjekt im fränkischen Recht, in: *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germanistische Abteilung* 31, 131–137
- CRAMER, PETER (2003), *Baptism and Change in the Early Middle Ages*, c. 200 – c. 1150, Cambridge
- CRAWFORD, SALLY (1999), Children, Death and the Afterlife in Anglo-Saxon England, in: KARKOV, CATHERINE E. (Hg.), *The Archaeology of Anglo-Saxon England: Basic Readings*, New York, 339–358
- CRAWFORD, SALLY (2010), Infanticide, Abandonment and Abortion in the Graeco-Roman and Early Medieval World: Archaeological Perspectives, in: BROCKLISS, LAURENCE, HEATHER MONTGOMERY (Hg.), *Childhood and Violence in the Western Tradition*, Oxford, 59–67
- DAHN, FELIX (1874), *Westgothische Studien. Entstehungsgeschichte, Privatrecht, Strafrecht, Civil- und StrafProceß und Gesamtkritik der Lex Visigothorum*, Würzburg
- DAHN, FELIX (1905), *Die Könige der Germanen. Das Wesen des ältesten Königtums der germanischen Stämme und seine Geschichte bis zur Auflösung des Karolingischen Reiches*, Bd. 9,2: *Die Baiern*, Leipzig (ND Hildesheim 1977)
- DAMM, REINHARD (2002), Personenrecht: Klassik und Moderne der Rechtsperson, in: *Archiv für civilistische Praxis* 202, 841–879
- DASSMANN, ERNST (1986–1994), *Character*, in: *Augustinus-Lexikon* 1, Basel, 835–840
- DASSMANN, ERNST (2011a), Menschenrechte und Menschenwürde in frühchristlicher Zeit, in: DASSMANN, ERNST, *Ausgewählte kleine Schriften zur Patrologie, Kirchengeschichte und christlichen Archäologie*, Münster, 103–124
- DASSMANN, ERNST (2011b), ›Ohne Ansehen der Person‹. Zur Frage der Gleichheit aller Menschen in frühchristlicher Theologie und Praxis, in: DASSMANN, ERNST, *Ausgewählte kleine Schriften zur Patrologie, Kirchengeschichte und christlichen Archäologie*, Münster, 62–74
- DÖLGER, FRANZ JOSEPH (1911), *Sphragis. Eine altchristliche Taufbezeichnung in ihrer Beziehung zur profanen und religiösen Kultur des Altertums*, Paderborn (ND New York 1967)
- DÖLGER, FRANZ JOSEPH (1930), *Sacramentum militiae. Das Kennmal der Soldaten, Waffenschmiede und Wasserwächter nach Texten frühchristlicher Literatur*, in: *Antike und Christentum* 2, 268–280
- DÖLGER, FRANZ JOSEPH (1936), Die erste Nahrungsaufnahme des Kleinkindes als Begründung seines Lebensrechtes nach Brauch und Satzung der alten Germanen und nach der Volksmeinung der Antike, in: *Antike und Christentum* 5, 225–231
- DOMBOIS, HANS (1961), *Das Recht der Gnade. Ökumenisches Kirchenrecht*, Witten
- DOSKOCIL, WALTER (1969), Exkommunikation, in: *Reallexikon für Antike und Christentum* 7, Stuttgart 1969, 1–22
- DREWS, WOLFRAM (2005), Propaganda durch Dialog. Ein asymmetrisches ›Selbstgespräch‹ als Apologie und berufliche Werbestrategie in der Frühscholastik, in: *Francia* 32,1, 67–90
- DRIGANI, ANDREA (2008), *Cura animarum e salus animarum*, in: *Vivens Homo* 19, 335–341
- DUMÉZIL, BRUNO (2010), Les marqueurs juridiques de la conversion en Occident entre IV<sup>e</sup> et VII<sup>e</sup> siècle, in: INGLEBERT, HERVÉ u. a. (Hg.), *Le problème de la christianisation du monde antique*, Nanterre 2010, 307–318
- DURAND, JEAN-PAUL (2010), Le baptême comme source des droits et des devoirs des fidèles, in: ARRIETA, JUAN IGNACIO (Hg.), *Il Ius divinum nella vita della Chiesa*, Venedig, 697–752
- DUVE, THOMAS (2002), Zur Rechtsfähigkeit im Kirchenrecht, in: *Archiv für katholisches Kirchenrecht* 171, 400–419
- DUVE, THOMAS (2003), Kommentierung zu §§ 1–14 BGB, in: SCHMOECKEL, MATHIAS u. a. (Hg.), *Historisch-Kritischer Kommentar zum BGB*, Bd. 1, Tübingen 2003, 167–232
- EBERT, INA (2005), Beschreien der Wände, in: *Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte* 2, 2. Auflage, Berlin 2008, 544–545
- ECKHARDT, KARL AUGUST (1937a), Irdische Unsterblichkeit. Germanischer Glaube an die Wiederverkörperung in der Sippe, Weimar
- ECKHARDT, KARL AUGUST (1937b), Stufen der Handlungsfähigkeit, in: *Deutsche Rechtswissenschaft* 2, 289–300
- ECKSTEIN, FRIEDRICH (1931–1932), Honig, in: *Handwörterbuch des Deutschen Aberglaubens* 4, Berlin 1931–1932, 289–310
- EHINGER, OTTO, WOLFRAM KIMMIG (1910), Ursprung und Entwicklungsgeschichte der Bestrafung der Fruchtabtreibung und deren gegenwärtiger Stand in der Gesetzgebung der Völker. Motivenforschung, Teil I: EHINGER, OTTO, *Bis zur Rezeption des Fremdrechts in Deutschland*, München
- EHRHARDT, ARNOLD (1955), Christian Baptism and Roman Law, in: BADER, KARL S. u. a. (Hg.), *Festschrift Guido Kisch. Rechtshistorische Forschungen*, Stuttgart, 147–166

- ELSAKKERS, JACQUELINE (2010), Reading between the lines: Old Germanic and early Christian views on abortion, Amsterdam <http://dare.uva.nl/document/171155>
- Enciclopedia jurídica española 4 (1910), v. Bautismo, Barcelona, 292–306
- ERDÖ, PETER (2002), Die Funktion der Verweise auf das ›Heil der Seelen‹ in den zwei Gesetzbüchern der katholischen Kirche, in: Österreichisches Archiv für Recht & Religion 49, 279–292
- ERLER, ADALBERT (1998), Wasserweihe, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte 5, Berlin, 1166–1167
- FEHR, HANS (1938), Kraft und Recht, in: FREISLER, ROLAND u. a. (Hg.), Festschrift Justus Wilhelm Hedemann zum sechzigsten Geburtstag am 24. April 1938, Jena, 3–12
- FEINE, HANS ERICH (1972), Kirchliche Rechtsgeschichte. Die katholische Kirche, 5. Auflage, Köln
- FOCKEMA ANDRAEAE, SYBRANDUS JOHANNES (1906), Het oud-nederlandsch burgerlijk recht, Bd. 1, Haarlem
- FOOT, SARAH (1992), ›By water in the spirit‹: the administration of baptism in early Anglo-Saxon England, in: BLAIR, JOHN, RICHARD SHARPE (Hg.), Pastoral Care before the Parish, Leicester, 171–192
- FORSTER, WOLFGANG (2013), Die Person und ihr Ansehen – *acceptio personae* bei Domingo de Soto, in: KIEHNLE, ARNDT u. a. (Hg.), Festschrift für Jan Schröder zum 70. Geburtstag am 28. Mai 2013, Tübingen 2013, 335–349
- FRASSEK, RALF (2008), Eckhardt, Karl August (1901–1979), in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte 1, 2. Auflage, Berlin, 1179–1180
- GARCÍA-GALLO, ALFONSO (1988), El bautismo y la capacidad jurídica en la época Visigoda, in: PELÁEZ, MANUEL J. (Hg.), *Orlandis 70: Estudios de derecho privado y penal romano, feudal y burgues*, Barcelona, 83–89
- GARNSEY, PETER (2004), Roman Citizenship and Roman Law in the Late Empire, in: SWAIN, SIMON, MARK EDWARDS (Hg.), *Approaching Late Antiquity. The Transformation from Early to Late Empire*, Oxford, 133–155
- GASPARRI, STEFANO (2008), Identità etnica e identità politica nei regni barbarici postromani: il problema delle fonti, in: TRISTANO, CATERINA, SIMONE ALLEGRIA (Hg.), *Civis/Civitas. Cittadinanza politico-istituzionale e identità socio-culturale da Roma alla prima età moderna*, Montepulciano, 193–204
- GAUDEMET, JEAN (1988), Persona, in: *Cristianesimo nella storia. Ricerche storiche, esegetiche, teologiche* 9, Bologna, 465–492 (ND DERS., *La doctrine canonique médiévale*, Aldershot 1994, XIV)
- GAUDEMET, JEAN (1989), *L'Église dans l'empire romain (IV<sup>e</sup> – V<sup>e</sup> siècles)*, 2. Auflage, Paris
- GAUDEMET, JEAN (1994), *Église et cité. Histoire du droit canonique*, Paris
- GAUDEMET, JEAN (1995), Note sur l'excommunication, in: *Cristianesimo nella storia* 16, 285–306
- GILLMANN, FRANZ (1910), Der ›sakramentale Charakter‹ bei den Glossatoren Rufinus, Johannes Faveninus, Sikard von Cremona, Huguccio und in der Glossa ordinaria des Dekrets, in: *Der Katholik* 90, 300–313
- GILLMANN, FRANZ (1912), Die Siebenzahl der Sakramente und der ›sakramentale Charakter‹ in der Summa Coloniensis, in: *Der Katholik* 92, 453–458 (460)
- GILLMANN, FRANZ (1913), Der ›sakramentale Charakter‹ bei Petrus von Poitiers und bei Stephan Langton, in: *Der Katholik* 93, 74–76
- GODEFROY, L. (1927), Infanticide, in: *Dictionnaire de théologie catholique* 7,2, Paris, 1717–1726
- GOETZ, HANS-WERNER (1995), Frauen im frühen Mittelalter. Frauenbild und Frauenleben im Frankenreich, Weimar
- GOMMENGINGER, ALFONS (1951), Bedeutet die Exkommunikation Verlust der Kirchengliedschaft? Eine dogmatisch-kanonistische Untersuchung, in: *Zeitschrift für Katholische Theologie* 73, 1–71
- GORBATYKH, VITALIY (2008), L'impedimento della parentela spirituale nella chiesa latina e nelle chiese orientali. Studio storico-canonico, Rom
- GRAF, EDUARD, MATHIAS DIETHERR (1864), *Deutsche Rechtssprichwörter, gesammelt und erklärt von DENS.*, Nördlingen
- GRIMM, JACOB (1899), *Deutsche Rechtsalterthümer*, 4. Auflage, 2 Bde, Leipzig
- GROSCHE, G. (1910), Die Wasserweihe als Rechtsinstitution, in: *Zeitschrift für vergleichende Rechtswissenschaft* 23, 420–456
- GUERRA MEDICI, MARIA TERESA (1986), I diritti delle donne nella società altomedievale, Neapel
- GURJEWITSCH, AARON J. (1994), *Das Individuum im europäischen Mittelalter*, München
- GY, PIERRE-MARIE (1990), Du baptême Pascal des petits enfants au baptême Quamprimum, in: SOT, MICHEL (Hg.), *Haut moyen-âge. Culture, éducation et société. Études offertes à Pierre Riché*, La Garenne, 353–365
- HAHN, ALOIS (2008), Exklusion und die Konstruktion personaler Identitäten, in: UERLINGS, HERBERT, LUTZ RAPHAEL (Hg.), *Zwischen Ausschluss und Solidarität. Modi der Inklusion/Exklusion von Fremden und Armen in Europa seit der Spätantike*, Frankfurt am Main, 65–96
- HARING, NICHOLAS M. (1952), St. Augustine's Use of the Word Character, in: *Mediaeval Studies* 14, 79–97
- HÄRING, NIKOLAUS (1955), Character, Signum und Signaculum. Die Entwicklung bis nach der karolingischen Renaissance, in: *Scholastik* 30, 481–512
- HARRILL, J. ALBERT (2001), The Influence of Roman Contract Law on Early Baptismal Formulae (Tertullian, Ad martyras 3), in: *Studia Patristica* 36, 275–282
- HARTMANN, WILFRIED (1982), Die Mainzer Synoden des Hrabanus Maurus, in: KOTTJE, RAYMUND, HARALD ZIMMERMANN (Hg.), *Hrabanus Maurus. Lehrer, Abt und Bischof*, Mainz 1982, 130–144
- HASENFRATZ, HANS-PETER (1986), Seelenvorstellungen bei den Germanen und ihre Übernahme und Umformung durch die christliche Mission, in: *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte* 38, 19–31
- HASENFRATZ, HANS-PETER, KARIN SCHÖPFLIN, GÜNTER STEMBERGER, GERHARD DAUTZENBERG, HORST SEIDL (1999), Seele I–V, in: *Theologische Realenzyklopädie* 30, Berlin, 733–759
- HATTENHAUER, CHRISTIAN (2011), ›Der Mensch als solcher rechtsfähig‹. Von der Person zur Rechtsperson, in: KLEIN/MENKE (2011) 39–66
- HATTENHAUER, HANS (1982), ›Person‹ – Zur Geschichte eines Begriffs, in: *Juristische Schulung* 22, 405–411
- HATTENHAUER, HANS (2000), *Grundbegriffe des bürgerlichen Rechts. Historisch-dogmatische Einführung*, 2. Auflage, München

- HATTENHAUER, HANS (2004), Europäische Rechtsgeschichte, 4. Auflage, Heidelberg
- HATTENHAUER, HANS (2009), Persona und personae acceptio. Christlicher Beitrag zur römischen Personenlehre, in: AVENARIUS, MARTIN u. a. (Hg.), *Ars iuris*. Festschrift für Okko Behrends zum 70. Geburtstag, Göttingen 2009, 193–215
- HEGGELBACHER, OTHMAR (1953), Die christliche Taufe als Rechtsakt nach dem Zeugnis der frühen Christenheit, Freiburg im Üechtland
- HEGGELBACHER, OTHMAR (1954), Die Begründung der frühchristlichen Liebestätigkeit im kirchlichen Taufrecht, in: *Caritas* 55, 189–194
- HEGGELBACHER, OTHMAR (1959), Vom römischen zum christlichen Recht. Iuristische Elemente in den Schriften des sog. Ambrosiaster, Freiburg im Üechtland
- HEGGELBACHER, OTHMAR (1969), Die Taufe als rechtserheblicher, sakramentaler Akt in der christlichen Frühzeit, in: *Österreichisches Archiv für Kirchenrecht* 20, 257–269
- HEGGELBACHER, OTHMAR (1974), Geschichte des frühchristlichen Kirchenrechts bis zum Konzil von Nizäa 325, Freiburg im Üechtland
- HELMHOLZ, RICHARD HENRY (1996), *The Spirit of Classical Canon Law*, Athens
- HERRMANN, ELISABETH (1980), *Ecclesia in Re Publica*. Die Entwicklung der Kirche von pseudostaatlicher zu staatlich inkorporierter Existenz, Frankfurt am Main
- HERZ, MARTIN (1958), *Sacrum Commercium*. Eine begriffsgeschichtliche Studie zur Theologie der römischen Liturgiesprache, München
- HERZOG, MARKWART, CECILIE HOLLBERG (Hg.) (2007), *Seelenheil und irdischer Besitz*. Testamente als Quellen für den Umgang mit den ›letzten Dingen‹, Konstanz
- HINSCHIUS, PAUL (1888), *Das Kirchenrecht der Katholiken und Protestanten in Deutschland*, Bd. 4, Berlin
- HINSCHIUS, PAUL (1895), *Das Kirchenrecht der Katholiken und Protestanten in Deutschland*, Bd. 5,2, Berlin
- HIS, RUDOLF (1928), *Geschichte des deutschen Strafrechts bis zur Karolina*, München
- HOFMANN, LINUS (1954), Rez. zu: Heggelbacher, Othmar, Die christliche Taufe als Rechtsakt nach dem Zeugnis der frühen Christenheit, in: *Trierer Theologische Zeitschrift* 63, 188–189
- HOMANN, ECKHARD (2004), *Totum posse, quod est in ecclesia, reservatur in summo pontifice*. Studien zur politischen Theorie des Aegidius Romanus, Würzburg
- HUBMANN, HEINRICH (1967), *Das Persönlichkeitsrecht*, 2. Auflage, Köln
- HUDSON, JOHN (2012), *The Oxford History of the Laws of England*, Bd. 2: 871–1216, Oxford
- HULTGÅRD, ANDERS (2006), Wasserweihe, in: *Reallexikon der germanischen Altertumskunde* 33, 2. Auflage, Berlin 2006, 309–312
- HÜBNER, RUDOLF (1930), *Grundzüge des deutschen Privatrechts*, 5. Auflage, Leipzig
- IMBERT, JEAN (1967), L'influence du christianisme sur la législation des peuples francs et germains, in: *La conversione al cristianesimo nell'Europa dell'alto medioevo*, Spoleto 1967, 365–396
- IMBERT, JEAN (1994), *Les temps carolingiens (741–891)*. L'Église: les institutions, Paris
- JARNUT, JÖRG (1997), Selbstverständnis von Personen und Personengruppen im Lichte frühmittelalterlicher Personennamen, in: HÄRTEL, REINHARD (Hg.), *Personennamen und Identität*. Namengebung und Namensgebrauch als Anzeiger individueller Bestimmung und gruppenbezogener Zuordnung. Akten der Akademie Friesach ›Stadt und Kultur im Mittelalter‹ Friesach (Kärnten), 25. bis 29. September 1995, Graz 1997, 47–66
- JEROSUSCHEK, GÜNTER (2002), *Lebensschutz und Lebensbeginn*. Die Geschichte des Abtreibungsverbots, 2. Auflage, Tübingen
- JOCH, WALTRAUD (1999), *Legitimität und Integration*. Untersuchungen zu den Anfängen Karl Martells, Husum
- JUSSEN, BERNHARD (1991), *Patenschaft und Adoption im frühen Mittelalter*, Göttingen
- KAHL, HANS-DIETRICH (1957), Das altschonische Recht als Quelle zur Missionsgeschichte des dänisch-schwedischen Raums, in: *Die Welt als Geschichte* 17, 26–48
- KAHL, HANS-DIETRICH (1978), Die ersten Jahrhunderte des missionsgeschichtlichen Mittelalters. Bausteine für eine Phänomenologie bis ca. 1050, in: SCHÄFERDIEK, KNUT (Hg.), *Kirchengeschichte als Missionsgeschichte*, Bd. 2,1: Die Kirchen des früheren Mittelalters, München, 11–76
- KANOWSKI, BERND (2008), *Altersstufen*, in: *Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte* 1, 2. Auflage, Berlin 2008, 194–196
- KANT, IMMANUEL (1911), *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten*, in: *Königlich Preußische Akademie der Wissenschaften* (Hg.), *Kant's gesammelte Schriften, erste Abtheilung: Werke*, Bd. 4, Berlin, 385–463
- KANT, IMMANUEL (1914), *Die Metaphysik der Sitten*, in: *Königlich Preußische Akademie der Wissenschaften* (Hg.), *Kant's gesammelte Schriften, erste Abtheilung: Werke*, Bd. 6, Berlin, 203–493
- KERN, FRITZ (1962), *Gottesgnadentum und Widerstandsrecht im früheren Mittelalter*. Zur Entwicklungsgeschichte der Monarchie, 3. Auflage, Darmstadt
- KIMMELMANN, ANDREAS (2010), Die Folter im Beweisverfahren der Leges Visigothorum. Chindasvinths Gesetzgebung im Spiegel der westgotischen Rechtsentwicklung, Frankfurt am Main
- KLEIJWEGT, MARC (2004), Kind, A–C, in: *Reallexikon für Antike und Christentum* 20, Stuttgart, 865–931
- KLEIN, ECKART, CHRISTOPH MENKE (Hg.) (2011), *Der Mensch als Person und Rechtsperson*. Grundlage der Freiheit, Berlin
- KÖBLER, GERHARD (1982), Die Begründungen der Lex Baiuvariorum, in: LANDWEHR, GÖTZ (Hg.), *Studien zu den germanischen Volksrechten*. Gedächtnisschrift für Wilhelm Ebel, Frankfurt am Main, 69–85
- KÖBLER, GERHARD (1965), *Civis und ius civile im deutschen Frühmittelalter*, Göttingen
- KÖRNTGEN, LUDGER (1993), *Studien zu den Quellen der frühmittelalterlichen Bußbücher*, Sigmaringen
- KROESCHELL, KARL (1968), *Haus und Herrschaft im frühen deutschen Recht*. Ein methodischer Versuch, Göttingen

- KRÜGER, ELMAR (2007), Der Traktat ›De ecclesiastica potestate‹ des Aegidius Romanus. Eine spätmittelalterliche Herrschaftskonzeption des päpstlichen Universalismus, Köln
- KRÜGER, SABINE (1984), Character militaris et character indelebilis. Ein Beitrag zum Verhältnis von miles und clericus im Mittelalter, in: FENSKE, LUTZ, WERNER RÖSENER (Hg.), Institutionen, Kultur und Gesellschaft im Mittelalter. Festschrift für Josef Fleckenstein zu seinem 65. Geburtstag, Sigmaringen, 567–580
- LAARMANN, MATTHIAS (1991), Limbus patrum / L. puerorum, in: Lexikon des Mittelalters 5, München, 1990–1991
- LABOUVIE, EVA (2008), ›Sanctuaire à répit‹. Zur Wiedererweckung toter Neugeborener, zur Erinnerungskultur und zur Jenseitsvorstellung im katholischen Milieu, in: KOBELT-GROCH, MARION, CORNELIA NIEKUS MOORE (Hg.), Tod und Jenseits in der Schriftkultur der Frühen Neuzeit, Wiesbaden, 79–96
- LANDAU, PETER (2010), Der Begriff der Kirche aus juristischer Sicht auf dem Weg zur Ökumene, in: DERS., Grundlagen und Geschichte des evangelischen Kirchenrechts und des Staatskirchenrechts, Tübingen 2010, 33–44 (ND von: Valeat aequitas. Festschrift Remigiusz Sobanski, Kattowitz 2000, 253–264)
- LE BRAS, GABRIEL (1955), Prolégomènes, Paris
- LE BRAS, GABRIEL (1959), Institutions ecclésiastiques de la Chrétienté médiévale. Préliminaires, Bd. 1, Paris
- LE BRAS, GABRIEL (1964), L'originalité du droit canon, in: Études juridiques offertes à Léon Julliot de la Morandière, Paris, 265–275
- LE BRAS, GABRIEL (1973), La personne dans le droit classique de l'Église, in: MEYERSON, IGNACE (Hg.), Problèmes de la personne, Paris, 189–201
- LEE, CHRISTINA (2008), Forever Young: Child Burial in Anglo-Saxon England, in: LEWIS-SIMPSON, SHANNON (Hg.), Youth and Age in the Medieval North, Leiden 2008, 17–36 <http://dx.doi.org/10.1163/ej.9789004170735.i-310.11>
- LEFEBVRE, CHARLES (1952), ›Aequitas canonica‹ et ›periculum animae‹ dans la doctrine de l'Hostiensis, in: Ephemerides iuris canonici 8, 305–321
- LEFEBVRE-TEILLARD, ANNE (1990), Le nom. Droit et histoire, Paris
- LEFEBVRE-TEILLARD, ANNE (1994), Infans conceptus. Existence physique et existence juridique, in: Revue d'histoire de droit français et étranger 72, 499–525
- LEONHARD, R. (1900), Commercium, in: Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaften 4,1, Stuttgart, 768–769
- LEPELLEY, CLAUDE (1986–1994), Civis, civitas, in: Augustinus-Lexikon 1, Basel, 942–957
- LETT, DIDIER (1997a), De l'errance au deuil. Les enfants morts sans baptême et la naissance du Limbus puerorum aux XII<sup>e</sup>–XIII<sup>e</sup> siècles, in: FOSSIERS, ROBERT (Hg.), La petite enfance dans l'Europe médiévale et moderne, Toulouse, 77–92
- LETT, DIDIER (1997b), L'enfant des miracles. Enfance et société au Moyen Âge (XII<sup>e</sup> – XIII<sup>e</sup> siècle), Paris
- LIEBERMANN, FELIX (1906), Wörterbuch, in: Die Gesetze der Angelsachsen, Bd. 2,1, Halle an der Saale (ND Aalen 1960), s.v. Taufe
- LIERMANN, HANS (1962), Person und Persönlichkeit in der Rechtsgeschichte, in: HECKEL, THEODOR (Hg.), Person und Recht. Vorträge gehalten auf der Tagung evangelischer Juristen 1962, München, 19–39
- LIPP, MARTIN (1982–1983), ›Persona moralis‹, ›juristische Person‹ und ›Personenrecht‹ – Eine Studie zur Dogmengeschichte der ›juristischen Person‹ im Naturrecht und frühen 19. Jahrhundert, in: Quaderni Fiorentini 11/12, 217–262
- LOHRKE, BRIGITTE (2004), Kinder in der Merowingerzeit. Gräber von Mädchen und Jungen in der Alemannia, Rahden (Westf.)
- LOMBARDIA, PETRO (1989), Contribución a la teoría de la persona física en el ordenamiento canónico, in: Ius Canonicum 29, 11–106
- LO NEGRO, CAROLINA (2001), Christiana Dignitas: New Christian Criteria for Citizenship in the Late Roman Empire, in: Medieval Encounters 7,2, 146–164 <http://dx.doi.org/10.1163/157006701X00021>
- LUNN-ROCKLIFFE, SOPHIE (2007), Ambrosiaster's Political Theology, Oxford <http://dx.doi.org/10.1093/acprof:oso/9780199230204.001.0001>
- LUTTERBACH, HUBERTUS (2003), Der zivilisationsgeschichtliche Beitrag der frühmittelalterlichen Bußbücher zum christlichen Kinderschutz, in: Historisches Jahrbuch 123, 3–25
- LUTZ-BACHMANN, MATTHIAS (2011), Der Mensch als Person. Überlegungen zur Geschichte des Begriffs der ›moralischen Person‹ und der Rechtsperson, in: KLEIN/MENKE (2011) 109–120
- LÜCK, HEINER (2013), Körperkraft, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte 3, 17. Lieferung, 2. Auflage, Berlin, 181–186
- LYNCH, JOSEPH H. (1998), Christianizing Kinship. Ritual Sponsorship in Anglo-Saxon England, Ithaca
- LYNCH, JOSEPH H. (1986), Godparents and Kinship in Early Medieval Europe, Princeton
- MACCORMACK, SABINE (1997), Sin, Citizenship and the Salvation of Souls: The impact of christian priorities on Late-Roman and Post-Roman society, in: Comparative Studies in Society and History 39,4, 644–673 <http://dx.doi.org/10.1017/S0010417500020843>
- MAIER, B., M. MEIER (2000), Initiation und Initiationsriten, in: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 15, 2. Auflage, Berlin, 439–443
- MALDONADO Y FERNÁNDEZ DEL TORCO, JOSÉ (1946), La condición jurídica del ›nasciturus‹ en el derecho español, Madrid
- MARKSCHIES, CHRISTOPH (1998), Innerer Mensch, in: Reallexikon für Antike und Christentum 18, Stuttgart, 266–312
- MATHISEN, RALPH W. (2006), Peregrini, Barbari and Cives Romani. Concepts of Citizenship and the Legal Identity of Barbarians in the Later Roman Empire, in: The American Historical Review 111, 1011–1040
- MATHISEN, RALPH W. (2012), Concepts of Citizenship, in: JOHNSON, SCOTT FITZGERALD (Hg.), The Oxford Handbook of Late Antiquity, Oxford, 744–763
- MAURER, KONRAD (1881), Ueber die Wasserweihe des germanischen Heidenthumes, in: Abhandlungen der philosophisch-philologischen Classe der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften 15,3, München, 173–253

- MAURER, KONRAD (1908), Über Altnordische Kirchenverfassung und Eherecht, Leipzig
- MAY, GEORG (1980), Bann IV. Alte Kirche und Mittelalter, in: Theologische Realenzyklopädie 5, Berlin 1980, 170–182
- MAYER-MALY, THEO (1984), Personenrecht, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte 3, Berlin, 1623–1626
- MAYER-MALY, THEO (2003), Commercium, in: Tijdschrift voor rechtsgeschiedenis 71, 1–6
- MCCOY, RICHARD C. (1989), The Rites of Knighthood. The literature and politics of Elizabethan chivalry, Berkeley
- MEENS, ROB (1994), Children and Confession in the Early Middle Ages, in: WOOD, DIANA (Hg.), The Church and Childhood, Oxford, 53–65
- MEISSEL, FRANZ-STEFAN (1990), Deutsche Rechtsgeschichte im nationalsozialistischen Staat, in: DAVY, ULRIKE u. a. (Hg.), Nationalsozialismus und Recht. Rechtssetzung und Rechtswissenschaft in Österreich unter der Herrschaft des Nationalsozialismus, Wien, 412–426
- MEJSHOLM, LOTTA (2008), Constructions of Early Childhood at the Syncretic Cemetry of Fjälkinge – A Case Study, in: LEWIS-SIMPSON, SHANNON (Hg.), Youth and Age in the Medieval North, Leiden, 37–56 <http://dx.doi.org/10.1163/ej.9789004170735.i-310.18>
- MELICHER, THEOPHIL (1930), Der Kampf zwischen Gesetzes- und Gewohnheitsrecht im Westgotenreiche, Weimar
- MERZBACHER, FRIEDRICH (1954–1955), Die Rechts-, Staats- und Kirchenauffassung des Aegidius Romanus, in: Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie 41, 88–97
- METZ, RENÉ (1976), L'enfant dans le droit canonique médiéval. Orientations de recherche, in: Recueils de la Société Jean Bodin, Bd. 36: L'enfant, Teil II: Europe médiévale et moderne, Brüssel, 9–96
- MEUNIER, BERNARD (Hg.) (2006), La personne et le christianisme ancien, Paris
- MEYER, CHRISTOPH H. F. (2010), Zum Streit um den Staat im frühen Mittelalter, in: Rechtsgeschichte. Zeitschrift des Max-Planck-Instituts für europäische Rechtsgeschichte 17, 164–175
- MEYER, CHRISTOPH H. F. (2013), Taufe und Recht. Einige einführende Bemerkungen, in: Rechtsgeschichte. Zeitschrift des Max-Planck-Instituts für europäische Rechtsgeschichte 21, 68–73
- MEYER, HEINZ, RUDOLF SUNTRUP (1987), Lexikon der mittelalterlichen Zahlenbedeutungen, München
- MICHAELIS, KARL (1937), Die Überwindung der Begriffe Rechtsfähigkeit und Parteifähigkeit, in: Deutsche Rechtswissenschaft 2, 301–325
- MICHELET, JULES (1837), Origines du droit français cherchées dans les symboles et formules du droit universel, Paris
- MICHIELS, GOMMARUS (1955), Principia generalia de personis in ecclesia. Commentarius libri II Codicis Juris Canonici, canones praeliminares 87–106, 2. Auflage, Paris
- MINGES, PARTHENIUS (1902), Gehören Exkommunizierte und Häretiker noch zur katholischen Kirche?, in: Theologisch-praktische Monatsschrift 12, 339–347
- MITTEIS, HEINRICH (1957), Der Rechtsschutz Minderjähriger im Mittelalter, in: DERS., Die Rechtsidee in der Geschichte. Gesammelte Abhandlungen und Vorträge, Weimar 1957, 621–636
- MITTERAUER, MICHAEL (2009), Geistliche Verwandtschaft im Kontext mittelalterlicher Verwandtschaftssysteme, in: SPIESS, KARL-HEINZ (Hg.), Die Familie in der Gesellschaft des Mittelalters, Ostfildern, 171–194
- MOHNHAUPT, HEINZ (1995), Rechtsgeschichte und Recht in Festschriften für Rechtshistoriker und Juristen zwischen 1930–1961, in: RÜCKERT, JOACHIM, DIETMAR WILLOWEIT (Hg.), Die Deutsche Rechtsgeschichte in der NS-Zeit: ihre Vorgeschichte und ihre Nachwirkungen, Tübingen, 139–176
- MOHR, GEORG (2011), Person, Recht und Menschenrecht bei Kant, in: KLEIN / MENKE (2011) 17–37
- MOOS, PETER VON (2004), Einleitung, in: DERS. (Hg.), Unverwechselbarkeit. Persönliche Identität und Identifikation in der vormodernen Gesellschaft, Köln, 1–42
- MORSAK, LOUIS (1977), Zum Tatbestand der Abtreibung in der Lex Baiuvariorum, in: CARLEN, LOUIS, FRIEDRICH EBEL (Hg.), Festschrift für Ferdinand Elsener zum 65. Geburtstag, Sigmaringen, 199–206
- MURGA, JOSÉ LUIS (1968), Donaciones y testamentos »in bonum animae« en el derecho romano tardío, Pamplona
- NAGEL, EDUARD (1980), Kindertaufe und Taufaufschub. Die Praxis vom 3.–5. Jahrhundert in Nordafrika und ihre theologische Einordnung bei Tertullian, Cyprian und Augustinus, Frankfurt am Main
- NAGEL, JOACHIM (2005), Ambivalentes Opfer. Studien zur Symbolik, Dialektik und Aporetik eines theologischen Fundamentalbegriffs, Paderborn
- NEHLSSEN, HERMANN (1978), Lex Visigothorum, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte 2, Berlin, 1966–1979
- NEHLSSEN, HERMANN (2006), Der Einfluss des Alten und Neuen Testaments auf die Rechtsentwicklung in der Spätantike und im frühen Mittelalter bei den germanischen Stämmen, in: DILCHER, GERHARD, EVA-MARIE DISTLER (Hg.), Leges – Gentes – Regna. Zur Rolle von germanischen Rechtsgewohnheiten und lateinischer Schrifttradition bei der Ausbildung der frühmittelalterlichen Rechtskultur, Berlin, 203–218
- NEUNHEUSER, BURKHARD (1983), Taufe und Firmung, Freiburg
- NIEDERHELLMANN, ANNETTE (1983), Arzt und Heilkunde in den frühmittelalterlichen Leges. Eine wort- und sachkundliche Untersuchung, Berlin
- NIPPERDEY, HANS CARL (1954), Die Würde des Menschen, in: NEUMANN, FRANZ L. u. a. (Hg.), Die Grundrechte. Handbuch der Theorie und Praxis der Grundrechte, Bd. 2, Berlin (2. unveränderte Aufl. 1968), 1–50
- NOETHLICH, KARL LEO (1986), Heidenverfolgung, in: Reallexikon für Antike und Christentum 13, Stuttgart, 1149–1190
- NOLTE, CORDULA (1995), Conversio und Christianitas. Frauen in der Christianisierung vom 5. bis 8. Jahrhundert, Stuttgart
- NÖRR, KNUT WOLFGANG (1992), Prozeßzweck und Prozeßtypus: der kirchliche Prozeß des Mittelalters im Spannungsfeld zwischen objektiver Ordnung und subjektivem Interesse, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kanonistische Abteilung 78, 183–209
- NÖRR, KNUT WOLFGANG (1996), Ohne Ansehung der Person. Eine Exegese der 12. regula iuris im Liber Sextus und der Glossa ordinaria des Johannes Andreae hierzu, in: Studia Gratiana 27, 443–464

- OGRIS, WERNER (1978), Lebensfähigkeit, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte 2, Berlin, 1657–1658
- OGRIS, WERNER (1984), Munt, Muntgewalt, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte 3, Berlin, 750–761
- OGRIS, WERNER (2008), Freiteil, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte 1, 2. Auflage, Berlin, 1782–1784
- OLECHOWSKI, THOMAS (2008a), Aufnehmen eines Kindes, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte 1, 2. Auflage, Berlin, 341–342
- OLECHOWSKI, THOMAS (2008b), Aussetzen eines Kindes, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte 1, 2. Auflage, Berlin, 382–383
- PADBERG, LUTZ E. VON (1997), Unus populus ex diversis gentibus. Gentilismus und Einheit im früheren Mittelalter, in: LÜTH, CHRISTOPH u. a. (Hg.), Der Umgang mit dem Fremden in der Vormoderne. Studien zur Akkulturation in bildungshistorischer Sicht, Köln, 155–193
- PADBERG, LUTZ E. VON (2007), Zwangsbekehrung, in: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 34, 2. Auflage, Berlin, 586–589
- PADBERG, LUTZ E. VON (2008), Capitulatio de partibus Saxoniae, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte 1, 2. Auflage, Berlin, 813–815
- PARTSCH, GOTTFRIED (1958), Rez. zu: Ennio Cortese, Per la storia del mundio in Italia. Rivista per le scienze giuridiche XCI (1955–1956), 323–474, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germanistische Abteilung 75, 421–425
- PERKOW, URSULA (1972), Wasserweihe, Taufe und Patenschaft bei den Nordgermanen, Hamburg
- PHILLIPS, GEORG (1857), Kirchenrecht, Bd. 2, 3. Auflage, Regensburg
- PIEPENBRINK, KAREN (2005), Christliche Identität und Assimilation in der Spätantike. Probleme des Christseins in der Reflexion der Zeitgenossen, Frankfurt am Main
- PLÖCHL, WILLIBALD M. (1960), Geschichte des Kirchenrechts, 1. Bd., 2. Auflage, Wien
- PLÖCHL, WILLIBALD M. (1962), Geschichte des Kirchenrechts, 2. Bd., 2. Auflage, Wien
- POQUE, SUZANNE (1960), Christus mercator. Notes augustiniennes, in: Recherches de science religieuse 48, 564–577
- REYNOLDS, ROGER E. (1987), Rites of Separation and Reconciliation in the Early Middle Ages, in: Segni e riti nella chiesa altomedievale occidentale, Bd. 1, Spoleto, 405–433 (ND Ders., Law and Liturgy in the Latin Church, 5th – 12th Centuries, Aldershot 1994, X)
- RÜTHERS, BERND (1997), Die unbegrenzte Auslegung. Zum Wandel der Privatrechtsordnung im Nationalsozialismus, 5. Auflage, Heidelberg
- SAAR, STEFAN CHR. (2006), Vormundschaft, in: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 32, Berlin, 2. Auflage, 615–620
- SALINERO, RAÚL GONZÁLEZ (2000), Las conversiones forzadas de los judíos en el reino visigodo, Rom
- SATTLER, DOROTHEA (1994), Charakter, sakramentaler, in: Lexikon für Theologie und Kirche 2, 3. Auflage, Freiburg, 1009–1013
- SAXER, VICTOR (1988), Les rites de l'initiation chrétienne du II<sup>e</sup> au VI<sup>e</sup> siècle. Esquisse historique et signification d'après leurs principaux témoins, Spoleto
- SCHAMBECK, HERBERT (1967), Bild und Recht des Menschen in der europäischen Sozialcharta, in: MAYER-MALY, THEO u. a. (Hg.), Festschrift für Hans Schmitz zum 70. Geburtstag, Bd. 2, Wien 1967, 216–238
- SCHÄFER, CHRISTOPH (1991), Zur ὄραγίς von Sklaven in der Lex portorii provinciae Asiae, in: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 86, 193–198
- SCHEMPF, HERBERT (2008), Fortleben nach dem Tode, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte 1, 2. Auflage, Berlin, 1639–1641
- SCHEYHING, ROBERT (1959–1960), Zur Geschichte des Persönlichkeitsrechts im 19. Jahrhundert, in: Archiv für civilistische Praxis 158, 503–525
- SCHILD, WOLFGANG (1989), Person, IV. Recht. – Rechts-P.; Rechtspersönlichkeit, in: Historisches Wörterbuch der Philosophie 7, Darmstadt, 322–335
- SCHINKEL, DIRK (2007), Die himmlische Bürgerschaft. Untersuchungen zu einem urchristlichen Sprachmotiv im Spannungsfeld von religiöser Integration und Abgrenzung im 1. und 2. Jahrhundert, Göttingen
- SCHLEGELMILCH, SABINE (2009), Bürger, Gott und Götterschützling. Kinderbilder der hellenistischen Kunst und Literatur, Berlin
- SCHMIDT, BURGHART (Hg.) (2006), Menschenrechte und Menschenbilder von der Antike bis zur Gegenwart, Hamburg
- SCHMIDT-WIEGAND, RUTH (1984), Namengebung, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte 3, Berlin, 832–836
- SCHMIDT-WIEGAND, RUTH (Hg.) (1996), Deutsche Rechtsregeln und Rechtssprichwörter. Ein Lexikon, München
- SCHMIDT-WIEGAND, RUTH (2001a), Leges, in: Reallexikon der germanischen Altertumskunde 18, 2. Auflage, Berlin, 195–201
- SCHMIDT-WIEGAND, RUTH (2001b), Leges Alamannorum, in: Reallexikon der germanischen Altertumskunde 18, 2. Auflage, Berlin, 201–205
- SCHMIDT-WIEGAND, RUTH (2001c), Lex Ribuarum, in: Reallexikon der germanischen Altertumskunde 18, 2. Auflage, Berlin, 320–322
- SCHMIDT-WIEGAND, RUTH (2001d), Lex Salica, in: Reallexikon der germanischen Altertumskunde 18, 2. Auflage, Berlin, 326–332
- SCHMITZ, GERHARD (1982), Schuld und Strafe. Eine unbekanntene Stellungnahme des Rathramnus von Corbie zur Kindestötung, in: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 38, 363–387
- SCHNURR, DENNIS MARION (1980), The Quamprimum of Infant Baptism in the Western Church, Washington
- SCHOTT, CLAUSDIETER (1991), Leges, in: Lexikon des Mittelalters 5, München, 1802–1803
- SCHÖPF, BERNHARD (1958), Das Tötungsrecht bei den frühchristlichen Schriftstellern, Regensburg
- SCHRADER, O. (1878), Die älteste Zeittheilung des indogermanischen Volkes, Berlin
- SCHRATZ, SABINE (2003), »... dass Ihr nicht einen von diesen Kleinen verachtet« (Mt 18,10). Kinderschutz als Ausdruck des christlichen Ethos in frühmittelalterlichen Rechtsordnungen, in: Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 22, 255–282

- SCHRÖDER, JAN (1990), Rechtsfähigkeit, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte 4, Berlin, 288–293
- SCHRÖDER, RICHARD, EBERHARD FRHR.VON KÜNSSBERG (1932), Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte, 7. Auflage, Berlin
- SCHULTE, JOHANN FRIEDRICH (1856), Das katholische Kirchenrecht, Teil II: System des allgemeinen katholischen Kirchenrechts, Gießen
- SCHULTE, JOHANN FRIEDRICH VON (1901), Die geschichtliche Entwicklung des rechtlichen ›Character indelebilis‹ als Folge der Ordination, in: *Revue internationale de Théologie* 9, 17–49
- SCHULTZE, ALFRED (1934), Der Einfluss der kirchlichen Ideen und des römischen Rechts auf die germanische Hausgemeinschaft, in: *Atti del Congresso internazionale di diritto romano*, Bd. 1, Pavia, 197–223
- SCHULZE, ALFRED (1928), Augustin und der Seelteil des germanischen Erbrechts. Studien zur Entstehungsgeschichte des Freiteilsrechtes, Leipzig
- SCHULZE, ALFRED (1930), Nachträge zu ›Augustin und der Seelteil‹, in: *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germanistische Abteilung* 50, 376–385
- SCHUMANN, EVA (2008), Geburt, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte 1, 2. Auflage, Berlin, 1976–1979
- SCHUPFER, FRANCESCO (1907), Il diritto privato dei popoli germanici con speciale riguardo all'Italia, Bd. 2: Possessi e domini, Città di Castello
- SCHWAB, DIETER (2012), Kind, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, Bd. 2, 2. Auflage, Berlin, 1736–1746
- SCHWARZ, HEINZ WILHELM (1993), Der Schutz des Kindes im Recht des frühen Mittelalters. Eine Untersuchung über Tötung, Mißbrauch, Körperverletzung, Freiheitsbeeinträchtigung, Gefährdung und Eigentumsverletzung anhand von Rechtsquellen des 5. bis 9. Jahrhunderts, Siegburg
- SCHWERDTNER, PETER (1983), Personen – Persönlichkeitsschutz und Rechtsfähigkeit im Nationalsozialismus, in: ROTTLEUTNER, HUBERT (Hg.), *Recht, Rechtsphilosophie und Nationalsozialismus*, Wiesbaden, 82–91
- SCHWERIN, CLAUDIUS FRHR. VON SCHWERIN (1915), *Deutsche Rechtsgeschichte (mit Ausschluß der Verfassungsgeschichte)*, 2. Auflage, Leipzig
- SEEBOLD, ELMAR (2011), Der Schutz unmündiger Kinder in der ›Lex Salica‹, in: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 133, 413–420
- SIEMS, HARALD (1980), Studien zur Lex Frisionum, Ebelsbach
- SIEMS, HARALD (2001), Lex Baiuvariorum, in: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 18, 2. Auflage, Berlin 2001, 305–315
- SIEMS, HARALD (2006), Das Lebensbild der Lex Baiuvariorum, in: HECKER, HANS-JOACHIM u. a. (Hg.), *Rechtssetzung und Rechtswirklichkeit in der bayerischen Geschichte*, München, 29–73
- SIEMS, HARALD (2009), Die Entwicklung von Rechtsquellen zwischen Spätantike und Mittelalter, in: KÖLZER, THEO, RUDOLF SCHIEFFER (Hg.), *Von der Spätantike zum frühen Mittelalter: Kontinuitäten und Brüche, Konzeptionen und Befunde, Ostfildern*, 245–285
- SIEVERS, KAI D. (1984), Nahrung (erste eines Kindes), in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte 3, Berlin 1984, 831–832
- SPAEMANN, ROBERT (2012), Was macht Personen zu Personen?, in: THOMAS, HANS, JOHANNES HATTLER (Hg.), *Personen. Zum Miteinander einmaliger Freiheitswesen*, Heusenstamm 2012, 29–44 <http://dx.doi.org/10.1515/9783110330236.29>
- SPENGLER, HANS-DIETER (2011), Zum Menschenbild der römischen Juristen, in: *Juristenzeitung* 66, 1021–1030
- STADLER-LABHART, VERENA (1965), Freilassung und Taufe in ihren Berührungspunkten, in: ELSENER, FERDINAND, WILHELM HEINRICH RUOFF (Hg.), *Festschrift Karl Siegfried Bader. Rechtsgeschichte, Rechtssprache, Rechtsarchäologie, rechtliche Volkskunde*, Zürich, 455–468
- STEINAUER, PAUL-HENRI (Hg.) (1990), *L'image de l'homme en droit / Das Menschenbild im Recht*, Freiburg im Üechtland
- STENZEL, ALOIS (1958), Die Taufe. Eine genetische Erklärung der Taufliturgie, Innsbruck
- TAMASSIA, GIOVANNI (NINO) (1964), *Animae periculum*. Nota, in: DERS., *Scritti di storia giuridica*, Bd. 1, Padua, 545–549
- THIER, ANDREAS (2012), Geschäftsfähigkeit, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte 2, 2. Auflage, Berlin, 270–273
- THRAEDE, KLAUS (1981), Gleichheit, in: *Reallexikon für Antike und Christentum* 11, Stuttgart 1981, 122–164
- THRAEDE, KLAUS (1983), Gottesstaat (Civitas Dei), in: *Reallexikon für Antike und Christentum* 12, Stuttgart, 58–81
- TURNER, BERTRAM (2012), Initiationsriten, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte 2, 2. Auflage, Berlin, 1219–1221
- UBL, KARL (2008), Inzestverbot und Gesetzgebung. Die Konstruktion eines Verbrechens (300–1100), Berlin
- ULLMANN, WALTER (1966), *The Individual and Society in the Middle Ages*, Baltimore
- ULLMANN, WALTER (1967), *The Rebirth of the Citizen on the Eve of the Renaissance Period*, in: LEWIS, ARCHIBALD R. (Hg.), *Aspects of the Renaissance. A Symposium*, Austin, 5–25
- UYTFANGHE, MARC VAN (2009), Alfrids Vita Ludgeri als hagiographischer und historischer Text, in: SCHÜTZ, RUDOLF LUDGER (Hg.), *Heiliger Liudger Zeuge des Glaubens 742–809. Gedenkschrift zum 1200. Todestag*, Bochum, 143–159
- VACCARI, PIETRO (1936), *Dall'unità romana al particolarismo giuridico del medio evo (Italia, Francia, Germania)*, Pavia
- VIOLLET, PAUL (1905), *Histoire du droit civil français accompagnée de notions de droit canonique et d'indications bibliographiques*, 3. Auflage, Paris
- VISMARA, GIULIO (1967), Cristianesimo e legislazioni germaniche. Leggi longobarde, alamanne e bavare, in: *La conversione al cristianesimo nell'Europa dell'alto medioevo*, Spoleto 1967, 397–467 (ND DERS., *Scritti di storia giuridica*, Bd. 1, Mailand 1987, 451–511)
- VOGEL, CYRILLE (1974), Pratiques superstitieuses au début du XI<sup>e</sup> siècle d'après le ›Corrector sive medicus‹ de Burchard, évêque de Worms (965–1025), in: *Études de civilisation médiévale (XI<sup>e</sup> – XII<sup>e</sup> siècles). Mélanges offerts à Edmond-René Labande*, Poitiers, 751–761
- VOGEL, CYRILLE (1976), Le ›caractère inamissible‹ de l'ordre d'après le Décret de Gratien, in: *Studia Gratiana* 20, 437–451

- VOLTERRA, EDOARDO (1980), *Istituzioni di diritto romano privato*, Rom
- WACKE, ANDREAS (1998), ›Ein Sohneheil für Jesus Christus: Zum Einfluß des Christentums auf das (spätantike) Erbrecht, in: *Orbis iuris romani* 4, 99–115
- WALD, BERTHOLD (2005), *Substantialität und Person. Philosophie der Person in Antike und Mittelalter*, Paderborn
- WALTER, INGEBORG (2006), *Aussetzung und Kindestötung in den Gründungslegenden einiger italienischer Spitäler*, in: HELAS, PHILINE, GERHARD WOLF (Hg.), *Armut und Armenfürsorge in der italienischen Stadtkultur zwischen 13. und 16. Jahrhundert. Bilder, Texte und soziale Praktiken*, Frankfurt am Main, 163–174
- WÄCHTERSCHÄUSER, WILHELM (1978), *Kindestötung*, in: *Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte* 2, Berlin, 736–741
- WEBER, MAX (2005), *Wirtschaft und Gesellschaft. Die Wirtschaft und die gesellschaftlichen Ordnungen und Mächte*, Bd. 4, Tübingen
- WEINHOLD, KARL (1897), *Die mystische Neunzahl bei den Deutschen*, Berlin
- WENGER, LEOPOLD (1954), *Bürgerrecht*, in: *Reallexikon für Antike und Christentum* 2, Stuttgart, 778–786
- WESTERMANN, HARRY (1957), *Person und Persönlichkeit als Wert im Zivilrecht*, Köln <http://dx.doi.org/10.1007/978-3-663-02816-1>
- WICKER, NANCY L. (2012), *Christianization, Female Infanticide, and the Abundance of Female Burials at Viking Age Birka in Sweden*, in: *Journal of the History of Sexuality* 21,2, 245–262
- WILDA, WILHELM EDUARD (1842), *Das Strafrecht der Germanen*, Halle an der Saale (ND Aalen 1960)
- WOLFF, CHRISTIANUS L. B. DE (1761), *Institutiones juris naturae et gentium*, Venedig
- WÜRDINGER, HANS (1935), *Einwirkungen des Christentums auf das angelsächsische Recht*, in: *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germanistische Abteilung* 55, 105–130
- ZEUMER, KARL (1901), *Geschichte der westgothischen Gesetzgebung IV*, in: *Neues Archiv* 26, 91–149